

Die Nibelungen

Text- und Spielheft der Heidenheimer Volksschauspiele

Sommer 1926

Zu den Aufführungen im Naturtheater beim Schloß Hellenstein

[Vorderseite Schutzumschlag]

Abbildung: Bronzwerk: „Der Nibelungen Not“.

Große Berliner Kunstausstellung. Paul Matzdorf.

[Seite nicht paginiert]

Abbildungen (jeweils ganzseitig): Kriemhild und Siegfried. Siegfried kommt an König Gunthers Hof nach Worms. Der Hochzeitszug der Königspaare.

[Seiten nicht paginiert]

Die Nibelungen

Text- und

Spiel-Heft

der

Heidenheimer Volksschauspiele

Sommer 1926.

Zu den Aufführungen im Natur-
theater beim Schloß Hellenstein.

C. F. Rees, Buchdruckerei, Heidenheim

[Titelblatt]

Zum Geleit!

Zum dritten Mal öffnet das beim Schloß Hellenstein idyllisch gelegene Heidenheimer Naturtheater seine Pforten und zwar zur Aufführung von Fr. Hebbels „Nibelungen“. Kunstgeübte Hände haben die Waldbühne in ein neues Festgewand gehüllt. Staunend steht der Besucher vor den hoch anstrebenden Bühnenbauten: links die Burg des Königs Gunther zu Worms, in der Mitte der Dom zu Worms und rechts die Burg Brunhildens, der Königin von Isenland. Mit Spannung harret der Zuschauer der Abwicklung des Schauspiels, das uns in erhebender Größe Menschenschicksale aus altdeutscher Zeit vor Augen führt.

Es bedarf einer tiefen Einfühlung der Spieler in die Gedankenwelt des Dichters, um das Werk den Zuschauern in innerlich beseelter Form zu vermitteln. Und das gelingt sicherlich unserer Volkskunstvereinigung mit Aufbietung aller Kräfte auch diesmal wieder voll und ganz.

Hoffen wir, dass in diesem Jahre derselbe getreue Stern über dem Ganzen waltet wie in den früheren Jahren; dann hat die Volkskunstvereinigung Heidenheim wieder ein hohes Ziel erreicht und ist des Dankes von vielen Tausenden sicher.

Gaus.

Heidenheim, im Juni 1926.

[Seite nicht paginiert]

Leitung der Heidenheimer Volksschauspiele:

Vorsitz:

Professor E. Gaus

Studienrat Dr. Honold

Gemeinderat Gustav Müller

Spiel:

Künstlerischer Leiter: Gemeinderat Gustav Müller

Spielleiter: Ingenieur Alois Hepp

Musikalischer Leiter:

Hugo Deuschle

Verwaltung:

Geschäftsführer: Kaufmann Hans Moser

Kassierer: Bankvorstand G. Stuibler

Bühnenbauten:

Baurat G. Beutler

[Seite nicht paginiert]

Der Nibelungen Not - der Deutschen Not.

Nachtzeit ist's und schwere Not,
Aus der Halle tritt der Tod.
Zuckende Blitze im Frührotschein
Rahmen ein grauses Geschehen ein:
Heldenleiber von hehrer Pracht,
Halten die letzte – die Totenwacht.
Des Spielmanns Fiedel zerklirrte und sprang,
Der grimme Hagen den Balmung schwang.
Hört es, ihr Völker, hört es auf's Neu:
„Nimmer wird sterben die altdeutsche Treu!“

Der geniale Altmeister und Begründer der Jugendspielbewegung Paul Matzdorf-Cöthen, der uns obige Widmung mit seinem von ihm selbst geschaffenen herrlichen Bronzerelief als Glückwunsch zur Stückzahl übersandte, hat in den kurzen Zeilen treffend den Kern des Nibelungenliedes gezeichnet. Der große Pädagoge, Dichter und Künstler Matzdorf sagt uns, was wir aus der deutschen Heldensage lernen sollen und welcher Mahnruf aus diesem Spiele für unser Volk herausklingen soll: Die deutsche Treue!

Wenn die Spiele, die wir schon im dritten Sommer veranstalten, Sinn und bleibenden Wert haben sollen, so darf bei der Stückwahl die Betrachtung von Zeit und Geschehen der Vergangenheit und der Vergleich mit der Gegenwart nicht außer acht gelassen werden.

„Wilhelm Tell“: Der Schrei des nach Freiheit und Gerechtigkeit ringenden Volkes! „Andreas Hofer“: Ringen, Kämpfen, Leiden und nicht Verzweifeln! „Nibelungen“: Die deutsche Not, die deutsche Treue!

Leicht war für die Heidenheimer Volksschauspiele der Weg nicht. Kam Schillers „Tell“ den Spielern infolge seiner unnachahmlichen Vorteile in Dichtung und Sprache entgegen,
[Seite nicht paginiert]

[6]

brachte das Hoferspiel für Laien direkt zugeschnittene Sprechweise und Handlung, so stehen die Spieler vor dem wuchtigen Drama Hebbels mit der schwer faßlichen Sprache, der ungewohnten Handlung, welche die Spielleitung allerdings mit allen Mitteln belebt und volksverständlich macht, vor neuen schwierigen Problemen, ja man möchte sagen vor einem gewaltigen Kampf um eine höhere Stufe der Volkskunst. Man begibt sich damit auf ein Niveau, das eigentlich der Berufsbühne zukäme, und man würde es ihr vielleicht auch lassen müssen, wenn sie bei uns in Süddeutschland schon die Gelegenheit ergriffen hätte, diese Stoffe ebenso tausendfältig und so fruchtbringend in die Volksseele der breiten Massen hineinzutragen wie wir. Und was ist in unserer Zeit geistiger, politischer und gesellschaftlicher Spaltung für unser Volk wichtiger, als gerade das deutsche Bewußtsein, das Erinnern aller Stammesgenossen an das, was uns stolz macht: Deutsche zu sein, in herrlichem Glanz erstehen zu lassen, was durch die Schmälichkeiten der letzten Jahre im Kot zu ersticken drohte: Das Wiedererkennen der uns angestammten, im Blute liegenden, sich nie verleugnenden und ewig leuchtenden deutschen Treue! Wer das Heldenepos der Nibelungen kennt, wie es durch die Geschichte unseres Volkes wie ein goldener Faden sich hindurchwirkt bis zur heutigen Zeit, wer im Stande ist, den ungemeinen Wert und die starke Wirkung dieser Dichtung zu begreifen, und wer daran den Glauben an unser Volksbewußtsein knüpft, wird jede bewußt unrichtige Deutung der Nibelungen mit gerechtem Zorn zurückweisen. Den besten Beweis der Wahrheit und Reinheit dieser Dichtung haben wir ja alle miteinander erlebt in dem großen Ringen um unsere Existenz, im großen Ringen der Welt gegen deutsche Art und Weise.

Waren sie nicht unter uns, die Hagen, die Siegfried, die Volker? Waret ihr nicht auch alle gleich einem Dankwart, einem Rüdiger, einem Gerenot und Giselher bereit, lieber zu sterben als das Wort zu brechen. Und ihr Mädchen und Frauen, waret ihr in eurem Denken und Tun nicht Kriemhild selbst? Auch Gunther war dabei. Hoch und hehr stehen die Gestalten der Nibelungensage der deutschen Jugend wie auch den Alten in steter vorbildlicher Erinnerung, und als Wahrzeichen der Geschichte ruht immer noch der güldne Schatz der Krone im

[7]

deutschen Rhein. Stets wird der Jugend Feuergeist sich neu entzünden an dem Heldensinn der Nibelungen, denn hier sieht sie ihr Ebenbild. Heute, wo Gleichgültigkeit und Geistesarmut sich in unserem Volke breitzumachen sucht, heute, wo wir zerrissen und zerspalten

auseinanderzuklaffen drohen, heute, wo Bequemlichkeit und Ausländerei die heimatliche Sonne zu verfinstern suchen, wo der starke deutsche Gedanke mit Gewalt verdrängt werden soll und wir wehr- und ehrlos herunterzusinken drohen, – heute ist es Zeit, daß wir uns dieses herrliche Heldenlied wieder aus dem Staube holen und es hineintragen in die Herzen der heranwachsenden Jugend, damit sie sich ihres Wertes und ihrer Sendung in der Zukunft bewußt wird und mit Freude und Stolz zum Deutschtum bekennt.

Wenn wir von diesen Gesichtspunkten aus die Heidenheimer Volksschauspiele betrachten und ihr Tun würdigen, wird die Richtigkeit der Stückwahl verstanden werden. Nur von hoher Warte betrachtet, wird man die aufopfernde Hingebung der Spieler für ihre reine Idee verstehen und dankbar sein für diesen Dienst am Volke.

Gustav Müller.

Die Kostüme sind geliefert von der schweizerischen Kostümfabrik J. Louis Kaiser, Basel.

[Seite nicht paginiert]

Heidenheimer Volksschauspiele

Die Nibelungen

von

Friedrich Hebbel

Musik von Alexander Presuhn,

Musikdirektor am Landestheater Stuttgart.

Aufgeführt im Sommer 1926 im Naturtheater beim Schloß Hellenstein von den Mitgliedern
der Volkskunstvereinigung Heidenheim

[Seite nicht paginiert]

[10]

Personen-Verzeichnis:

König Gunther.

Hagen Tronje.

Dankwart, dessen Bruder.

Volker, der Spielmann.

Giselher,

Brüder des Königs

Gernot,

Rumolt, Küchenmeister.

Siegfried.

Ute, Witwe König Dankwarts,

Kriemhild, deren Tochter.

Brunhild, Königin von Isenland.

Frigga, ihre Amme.

Wulf,

Recken.

Truchs,
Ein Kaplan.
Ein Kämmerer.
Priester und Priesterinnen.
Recken.
Edelfrauen.
Waffenknechte.
Schildknappen.
Mägde.
Volk.
Mädchen.
Zwerge.

[11]

Erste Abteilung.
Der gehörnte Siegfried.
Burgund, Worms am Rhein

König Gunthers Burg. Früher Morgen, Gunther, Giselher, Gerenot, Dankwart, der Spielmann
Volker und andere Recken sind versammelt.

Erste Szene

Hagen: Nun, keine Jagd?

Gunther: Es ist ja heil'ger Tag!

Hagen: Daß den Kaplan der Satan selber hole, Von dem er schwatzt.

Gunther: Ei, Hagen, mäß'ge dich.

Hagen: Was gibt's denn heut? Geboren ist er längst!
Das war – laßt sehn! – Ja, ja zur Zeit der Flocken!
Sein Fest verdarb uns eine Bärenhatz.

Giselher. Wen meint der Ohm?

Hagen: Gekreuzigt ist er auch,
Gestorben und begraben. – Oder nicht?

Gerenot: Er spricht vom Heiland.

Hagen: Ist's denn noch nicht aus? –
Wer hält mit mir? Ich ess' kein Fleisch zur Nacht,
Das nicht bis Mittag in der Haut noch steckt,
Auch trink' ich keinen Wein, als aus dem Horn,
Das ich dem Auerstier erst nehmen muß!

Gunther: So wirst du Fische kauen müssen, Freund,
Am Ostermorgen gehn wir nicht zur Jagd.

Hagen: Was tun wir denn? Wo ist der heil'ge Mann?
Was ist erlaubt? Ich hör' die Vögel pfeifen,
Da darf der Mensch sich doch wohl fiedeln lassen? (Zu Volker.)
So fiedle, bis die letzte Saite reißt!

Volker: Ich fiedle nicht, solange die Sonne scheint,
Die lust'ge Arbeit spar' ich für die Nacht.

[12]

Hagen: Ja, du bezögst auch dann noch dir die Geige
Gern mit des Feindes Darm und strichest sie
Mit einem seiner Knochen.

Volker: Würdest du
Vielleicht auf die Bedingung Musikanter?

Hagen: Ich kenne dich, mein Volker. Ist's nicht so.

Du redest nur, wenn du nicht fiedeln darfst,
Und fiedelst nur, wenn du nicht schlagen kannst.

Volker: Mag sein, Kumpan.

Gunther: Erzähl uns was, der Tag
Wird sonst zu lang. Du weißt so mancherlei
Von starken Recken und von stolzen Fraun.

Hagen: Nur von Lebend'gen, wenn es dir beliebt,
Daß man sich sagen darf: die krieg' ich noch,
Den vor mein Schwert und die in meinen Arm!

Volker: Ich will dir von Lebendigem erzählen,
Und der Gedanke soll dir doch vergehn.
Ich kenn' den Recken, den du nimmer forderst,
Und auch das Weib, um das du nimmer wirbst.

Hagen: Wie! Auch das Weib! Den Recken laß ich gelten,
Doch auch das Weib? Du meinst den Schlangentöter,
Den Balmungschwinger, den gehörnten Siegfried!
Allein das Weib?

Volker: Ich sag' dir nichts von ihr!
Du könntest ausziehn, um sie heimzuführen,
Und kämst gewiß nicht mit der Braut nach Haus.
Der Schlangentöter selbst wird sich besinnen,
Ob er als Freier bei Brunhilden klopft.

Hagen: Nun, was Herr Siegfried wagt, das wag' ich auch.
Nur gegen ihn erheb' ich nicht die Klinge:
Das wär' ja auch, wie gegen Erz und Stein.
Glaubt's oder zweifelt, wie es euch gefällt:
Ich hätt' mich nicht im Schlangenblut gebadet,

Darf denn noch fechten, wer nicht fallen kann?

Giselher (zu Volker):

Schon hört' ich tausend Zungen von ihm plappern,
Doch, wie die Vögel durcheinander zwitschern,
Es gab kein Lied. Sprich du einmal von ihm!

Gunther: Vom Weibe erst. Was ist das für ein Weib?

[13]

Volker: Im tiefen Norden, wo die Nacht nicht endet
Und wo das Licht, bei dem man Bernstein fischt
Und Robben schlägt, nicht von der Sonne kommt,
Nein, von der Feuerkugel aus dem Sumpf –
(Man hört in der Ferne blasen.)

Hagen: Trompeten!

Gunther: Nun?

Volker: Dort wuchs ein Fürstenkind
Von wunderbarer Schönheit auf, so einzig,
Als hätte die Natur von Anbeginn
Haushälterisch auf sie gespart und jeder
Den höchsten Reiz des Weibes vorenthalten,
Um ihr den vollen Zauber zu verleihn.

Gunther: Wie, Volker? Dieses Weib ist auf der Welt
Und ich vernehm's erst jetzt?

Volker: Vernimm noch mehr!
So ist's. Bei Eis und Schnee, zur Augenweide
Von Hai und Walfisch, unter einem Himmel,
Der sie nicht einmal recht beleuchten kann,

Wenn nicht ein Berg aus unterird'schen Schlünden
Zuweilen seine roten Blitze schickt,
Ist aller Jungfrau herrlichste erblüht.
Sie wohnt in einer Flammenburg, den Weg zu ihr
Bewacht das tückische Geschlecht der Zwerge,
Der rasch umklammernd quetschend Würgenden,
Die hören auf den wilden Alberich,
Und überdies ist sie begabt mit Kräften,
Vor denen selbst ein Held zuschanden wird.

Gunther: Wie das?

Volker: Wer um sie wirbt, der wirbt zugleich
Um seinen Tod, denn führt er sie nicht heim,
So kehrt er gar nicht wieder heim, und ist
Es schon so schwer, nur zu ihr zu gelangen,
So ist es noch viel schwerer, ihr zu stehn.
Bald kommt auf jedes Glied an ihrem Leibe
Ein Freier, den die kalte Erde deckt,
Denn mancher schon zog kühn zu ihr hinab,
Doch nicht ein einziger kam noch zurück.

Gunther: Nun, das beweist, sie ist für mich bestimmt!
Hei! Meine lange Brautwahl hat ein Ende,
Brunhilde wird die Königin Burgunds.
(Man hört die Trompeten ganz nahe.)

[14]

Was gibt's?

Hagen: Das ist der Held aus Niederland.

Gunther: Du kennst ihn?

Hagen: Schau nur hin! Wer zöge wohl
So trotzig bei uns ein, wenn er's nicht wäre,
Und hätte doch nur Zwölfe im Gefolg'!

Gunther: Ich glaub' es selbst! Doch sprich, was führt ihn her?

Hagen: Ich weiß nicht, was ihn reizt! Er kommt wohl nicht,
Um sich vor dir zu bücken, und er hat
Zu Haus doch alles, was man wünschen kann.

Giselher: Ein edler Degen!

Gunther: Wie empfängt man ihn?

Hagen: Du dankst ihm, rat ich, wie er dich begrüßt.

Giselher: Ich gehe ihm entgegen!

Gerenot: So auch ich!

Hagen: Wer's tut, der wird sich nicht erniedrigen.
Denn, daß er's euch nicht selbst zu melden braucht:
Er steckt nicht bloß in seiner Haut von Horn
Und hat die Balmungsklinge an der Seite,
Er ist auch Herr des Nibelungenhorts
Und trägt die Nebelkappe Alberichs,
Und alles das, ich muß es redlich sagen,
Durch seine Kraft und nichts durch Hinterlist,
Drum geh' ich mit.

Gunther: Wir kommen schon zu spät.

Zweite Szene

Siegfried (erscheint mit seinen 12 Recken):

Ich grüß' dich, König Gunther von Burgund! –

Du staunst, daß du den Siegfried bei dir siehst?

Er kommt, mit dir zu kämpfen um dein Reich!

Gunther: Hier kämpft man nicht um das, was man schon hat!

Siegfried: Um das denn, was dran fehlt! Ich hab' ein Reich,

So groß, wie deins, und wenn du mich besiegst,

So bist du Herr darin. Was willst du mehr?

Du greifst noch nicht zu deinem Schwert? Ich hörte

Ja doch, daß hier die tapfersten der Recken

[15]

Versammelt seien, kühn genug, mit Thor

Zu kämpfen um den Donner, wenn sie ihn

In irgendeinem Eichenhaine träfen,

Und stolz genug, die Beute zu verschmähn.

Ist das nicht wahr? Wie? Oder zweifelst du

An meinem Pfande, glaubst du, daß ich's dir

Nicht geben kann, weil noch mein Vater lebt?

Herr Sigmund steigt von seinem Thron herunter,

Sobald ich wiederkehre, und er wünscht

Sich sehnlich diesen Augenblick herbei,

Denn selbst der Zepter wird dem Greis zu schwer.

Und jeden Helden, der dir dienen mag,

Wäg' ich dir auf mit dreien, jedes Dorf

Mit einer Stadt, und für ein Stück vom Rhein

Biet' ich den ganzen dir! So komm und zieh!

Dankwart: Wer spricht mit einem König so?

Siegfried: Ein König!

Spricht doch ein Degen so mit einem Degen!

Wer kann und mag besitzen, wenn er nicht
Bewiesen hat, daß er mit Recht besitzt?
Bist du das nicht? So sag mir, wen du fürchtest,
Und gleich zur Stunde zieh' ich wieder ab
Und fordre den, statt deiner, vor mein Schwert.
Du nennst ihn nicht und greifst auch nicht zur Wehr?
Ich brenne, mich zu messen mit dem Recken,
Der mir mein Gut verdoppelt oder nimmt:
Wär' dies Gefühl dir fremd? Das glaub' ich nicht,
Wenn ich auch nur auf deine Diener blicke:
So stolze Männer würden dir nicht folgen,
Empfändest du nicht ganz so, wie ich selbst.

Dankwart: Du bist gewiß aufs Kämpfen so versessen,
Seit du des Lindwurms Schuppenpanzer trägst?
Nicht jedermann betrog den Tod, wie du,
Er findet eine offene Tür bei uns.

Siegfried: Wohl auch bei mir! Hab Dank, du alte Linde,
Daß du ein Blatt auf mich herunterwarfst,
Als ich mich badete im Blut des Drachen,
Hab Dank, o Wind, daß du sie schütteltest!
Nun hab' ich doch die Antwort für den Spötter,
Der seine Feigheit hinter Hohn versteckt.

[16]

Hagen: Herr Siegfried, Hagen Tronje nennt man mich,
Und dieser ist mein Bruder!

Volker (macht einen Geigenstrich).

Siegfried: Hagen Tronje,
Ich grüße dich! Doch wenn dich das verdreußt,
Was ich hier sprach, so brauchst du's nur zu sagen,

Ich setze gern den Königssohn beiseite
Und stehe dir, als wärst du Gunther selbst.

Gunther: Kein Wort mehr, Hagen, eh' dein König sprach.

Siegfried: Und wenn du fürchtest, daß dein gutes Schwert
An meiner harten Haut zerspringen könnte,
So biete ich's dir anders, komm herab
Mit in den Hof, dort liegt ein Felsenblock,
Der ganz so schwer für mich ist wie für dich:
Wir werfen und erproben so die Kraft.

Gunther: Du bist willkommen, Held aus Niederland,
Und was dir hier gefällt, du magst dir's nehmen,
Nur trink mit uns, eh' du's von dannen trägst.

Siegfried: Sprichst du so mild mit mir? Da könnt' ich bitten:
Schick mich sogleich zurück zu meinem Vater,
Er ist der einz'ge, der mich zücht'gen darf.
Doch laß mich's wie die kleinen Kinder machen,
Die auch nicht gleich von ihrer Unart lassen:
Kommt, werft mit mir, so trinke ich mit Euch!

Gunther: So sei's, Herr Siegfried.

Siegfried (zu Dankwart): Und was Euch betrifft,
Nicht wahr, ich kniff Euch in den dritten Arm,
Es tat nicht weh, ich weiß, Ihr habt ihn nicht! (Zu allen.)
Als ich hier einritt, packte mich ein Grauen,
Wie ich's noch nicht empfand, solange ich lebe,
Mich fröstelte, als würd's auf einmal Winter,
Und meine Mutter kam mir in den Sinn,
Die nie zu weinen pflegte, wenn ich zog,
Und diesmal weinte, als ob alles Wasser

Der Welt den Weg durch ihre Augen nahm.
Das machte mir den Kopf so wirr und kraus,
Ich wollte gar vom Pferde nicht herunter –
Jetzt bringt ihr mich sobald nicht mehr hinauf. (Alle ab.)

[17]

Dritte Szene

Kriemhild (singt):

Ich zog mir einen Falken
Länger als ein Jahr;
Und als ich ihn gezähmet
Wie ich ihn wollte han,
Und ich ihm sein Gefieder
Mit goldnem Band umwandt
Erhob er sich zum Fluge
Und zog in fernes Land.
Seither sah ich den Falken
Schon fliegen manchesmal
Er führt an seinem Fuße
Ein' Seidenriemen schmal
Es war ihm sein Gefieder
Wie lichten goldes Schein
Gott gebe die zusammen
Die gern zusammen wollen sein.
(Kürenberger um 1150.)

(Ute tritt auf)

Ute: Der Falk ist dein Gemahl!

Kriemhild: Nicht weiter, Mutter,

Wenn du den Traum nicht anders deuten kannst.

Ich hörte stets, daß Liebe kurze Lust

Und langes Leid zu bringen pflegt, ich seh's

Ja auch an dir und werde nimmer lieben,

O nimmer, nimmer!

Ute: Kind, was sagst du da?

Wohl bringt die Liebe uns zuletzt auch Leid,
Denn eines muß ja vor dem andern sterben,
Und wie das schmerzt, das magst du sehn an mir.
Doch all die bittren Tränen, die ich meine,
Sind durch den ersten Kuß vorausbezahlt,
Den ich von deinem Vater einst empfing.
Drum laß dich nicht durch einen Reim erschrecken:
Ich hatte lange Lust und kurzes Leid.

Kriemhild: Viel besser, nie besitzen, als verlieren!

Ute: Und was verlierst du nicht auf dieser Welt!
Sogar dich selbst. Bleibst du denn, was du bist?
Schau mich nur an! So sehr du lächeln magst:
Ich war vordem wie du, und glaube mir,

[18]

Du wirst dereinst wie ich. Was willst du halten,
Wenn du dich selbst nicht einmal halten kannst?
Drum nimm's, wie's kommt, und greife, wie wir alle,
Nach dem, was dir gefällt, obgleich der Tod
Es dir zu Staub zerbläst, sobald er will:
Die Hand, mit der du's packst, zerstäubt ja auch.

Kriemhild. (tritt an die Brüstung):

Wie mir's ums Herz ist, Mutter, könnt' ich schwören –
(Sie schaut hinunter und bricht ab.)

Ute: Was brichst du ab? Du wirst ja feuerrot?
Was hat dich so verwirrt?

Kriemhild (tritt zurück): seit wann ist's Brauch
An unserm Hof, daß wir's nicht mehr erfahren,
Wenn fremde Gäste eingezogen sind?
Wird die stolze Burg zu Worms am Rhein
Der Schäferhütte gleich, in der sich jeder
Bei Tag und Nacht verkriechen kann, der will?

Ute: Warum so hitzig?

Kriemhild: Ei, ich wollte eben
Im Hofe nach den jungen Bären schaun,
Die so possierlich durcheinander kugeln,
Und wie ich ohne Arg hinuntersehe,
Da stiert mir plump ein Recke ins Gesicht.

Ute: Und dieser Recke machte dir's unmöglich,
Den Schwur zu endigen, den du begannst?
(Sie tritt gleichfalls zur Brüstung.)
Ei freilich, wer ihn liebt, wie er da steht,
Der überlegt sich's, ob er weiter schwört.

Kriemhild: Was kümmern mich die Gäste meines Bruders,
Wenn ich nur weiß, wie ich sie meiden kann.

Ute: Nun, diesmal freut's mich, daß dir bloß der Zorn
Die Wangen färbt, denn dieser junge Held,
Der zwischen dich und deine Bären trat,
Ist längst vermählt und hat schon einen Sohn.

Kriemhild: Du kennst ihn?

Ute: Ganz gewiß!

Kriemhild: Wie heißt er denn?

Ute: Ich weiß es nicht! Jetzt aber kenn' ich dich,
Du bist ja bleich geworden wie der Tod! –
Und wahrlich, wenn du diesen Falken fängst,
So hast du nichts vom Adler zu besorgen,
Er nimmt's mit jedem auf, ich bürge dir!

[19]

Kriemhild: Dir hab' ich meinen letzten Traum erzählt!

Ute: Nicht so, Kriemhild! Ich spotte deiner nicht.
Wir sehen oft im Traum den Finger Gottes,
Und wenn wir noch im Wachen ängstlich zittern,
Wie du es tust, so sahn wir ihn gewiß.
Hüte du den Falken, der dir zugeflogen kommt!
Denn über eines edlen Recken Liebe
Geht nichts auf dieser Welt, wenn du es gleich
Noch unter deinem Mädchenkranz nicht fühlst,
Und wär' dir auch kein besserer beschert
Als dieser da, ich wies' ihn nicht zurück.
(Sie schaut über die Mauer.)

Kriemhild: Er wirbt wohl nicht, so brauch' ich's nicht zu tun.

Ute (lacht):

Ei, so weit spring' ich noch, so alt ich bin.

Kriemhild: Was gibt's da drunten, Mutter, daß du lachst?

Ute: Sie werfen in die Wette, wie es scheint,
Und Giselher, dein Bruder, warf zuerst.
Nun, nun, er ist der Jüngste. Aber schau:
Jetzt kommt der fremde Recke. Ach, mein Sohn,
Wo wirst du bleiben? Sieh, nun tritt er an,

Nun holt er aus, nun – Ha, der Stein wird fliegen,
Als würde er zum Vogel – Komm doch her
Und stell dich hinter mich, du siehst es nicht
Zum zweitenmal, es gilt das äußerste,
Er will's mit einem Wurf zu Ende bringen!
Jetzt – Hab' ich Augen oder hab' ich keine?
Nicht weiter?

Kriemhild (nähert sich): Hast du ihn zu früh gelobt?

Ute: Das ist ja nur ein Stuhl!

Kriemhild (tritt hinter Ute): Noch immer mehr,
Als wär' es nur ein Zoll.

Ute: Um einen Schuh
Dies Kind zu überwerfen –

Kriemhild: Ist nicht viel!
Besonders, wenn man sich dabei noch spreizt.

Ute: Und wie er keucht!

Kriemhild: Für einen solchen Riesen
Possierlich g'nug! Wär' ich's, verdient' ich Mitleid,
Denn für ein Mädchen wär' es schon ein Stück.

[20]

Ute: Nun macht sich unser Gerenot ans Werk.
Es steht ihm gut, nicht wahr? Er hat von allen
Die meiste Aehnlichkeit mit seinem Vater,
Nur mutig zu, mein Sohn! – Das ist ein Wurf!

Kriemhild: Der Bär sogar ist überrascht, er hat

Sich's nicht erwartet und wird plötzlich flink.

Ute: Zieh du auf Abenteuer, wann du willst! –
Doch Giselher bleibt hier.

Kriemhild: Wie geht's denn fort? –
Nein, mache mir nicht Platz, ich seh's schon so.

Ute: Jetzt kommt der Recke wieder! Doch er strengt
Sich nicht mehr an, er scheint sich im voraus
Des Sieges zu begeben. Wie man sich
Doch irren kann! – Was tut er aber da?
Er dreht sich um – er kehrt dem Ziel den Rücken,
Anstatt der Augen zu – er wirft den Stein
Hoch über Kopf und Achsel weg – Jawohl,
Man kann sich irren! Gerenot ist auch
Besiegt, wie Giselher.

Kriemhild: Es macht zwar wieder
Nur einen Schuh! Doch diesmal keucht er nicht.

Ute: Es sind doch gute Kinder, die ich habe.
Treuerzig reicht ihm Gerenot die Hand,
Ein anderer würde nach der Klinge greifen,
Denn solch ein Uebermut ist gar nicht fein.

Kriemhild: Man sieht's ja wohl, daß er's nicht übel meint.

Ute: Herr Volker legt die Geige still beiseite,
Die er so höhnisch strich!

Kriemhild: Der eine Schuh
Stört ihn in seiner Lust. Die Reihe wäre
Am Marschall jetzt, wenn's langsam, wie bei Treppen,

Hinaufgeh'n soll, doch König Gunther drängt
Herrn Dankwart ungestüm zurück, er will
Sich selbst versuchen.

Ute: Und er tut's mit Glück.
Zweimal so weit als Gerenot.

Kriemhild: Und dennoch
Nicht weit genug. Du siehst, der Recke folgte
Sogleich, und wieder fehlt der eine Schuh.

Ute: Der König lacht. Ei nun, so lach' ich auch! –
Ich sah's ja längst, daß dies der Falke ist,

[21]

An dem dein Traum sich nicht erfüllen kann;
Doch hat er jetzt die volle Kraft gebraucht.

Kriemhild: Nun tritt der Tronjer an.

Ute: Dem schwärt's im Herzen,
So fröhlich er auch tut! – Er packt den Stein,
Als wollt' er ihn zermalmen. Wie der fliegt!
Bis an die Wand! Nun, weiter kann er nicht.
Das ist ein Wurf, den keiner übertrifft,
Selbst für den einen Schuh ist nicht mehr Platz.

Kriemhild: Der Recke holt sich doch den Stein noch wieder.

Ute: Wozu nur? – Großer Gott, was gibt es jetzt?
Bricht über unsrem Haupt die Burg zusammen?
Das dröhnt!

Kriemhild: Bis in den Turm hinauf. Die Dohlen

Und Fledermäuse fahren aus den Nestern –

Ute: Sie fliegen blind ins Licht hinein!

Kriemhild: Die Wand
Hat einen Riß.

Ute: Unmöglich.

Kriemhild: Warte nur,
Bis sich der Staub verzieht. Groß, wie ein Fenster!
Da ging der Wurf hindurch.

Ute: Jetzt seh' ich's auch.

Kriemhild: Der Stein flog in den Rhein.

Ute: Wer sollt' es glauben!
Und doch ist's wahr, das Wasser selbst bezeugt's,
Es spritzt ja himmelhoch empor.

Kriemhild: Das ist
Noch etwas über einen Schuh.

Ute: Dafür
Wischt er sich endlich auch einmal die Stirn.
Gottlob! Sonst käm' der Tronjer um vor Wut!

Kriemhild: Nun ist es aus. Sie schütteln sich die Hände;
Dankwart und Volker kamen um ihr Recht.

Ute: Komm, wir vergessen, es ist Messezeit. (Beide ab.)

4. Szene.

Die Recken treten wieder auf.

Gunther: Ihr seid ein Schalk, Herr Siegfried.

Siegfried: Nehmt Ihr's krumm?

Giselher: Vergebt mir nur, daß ich's sogar gewagt,
Mich Euch zu stellen. Doch will ich zur Strafe

[22]

Mit meiner alten Mutter Ute ringen,
Und wenn ich sie besiege, sollt Ihr mich
Vor allem Volk bei schallenden Trompeten
Mit Eichenlaub bekränzen, wenn Ihr wollt!

Siegfried: Nichts mehr davon! Der Wurf war nicht so schlecht,
Euch fehlen nur zehn Jahre.

Hagen: War das letzte
Denn endlich Euer Bestes?

Siegfried: Kann man das
Im Spiele zeigen?

Gunther: Noch einmal willkommen!
Und glücklich pries' ich mich, wenn's mir gelänge,
Dich anders als für flüchtigen Besuch
An mich zu fesseln. Doch, was hätte ich,
Das ich dir bieten könnte. Wär' es auch
Mein rechter Arm – mit dem ich mir den Dienst
Von deinem linken gern erkaufen möchte –
Du sagtest nein und kämst wohl auch zu kurz!

Siegfried: Nimm dich in acht, ich bettle, eh' du's denkst!

Gunther: Was es auch sei, es ist voraus gewährt.

Siegfried: Hab Dank für dieses Wort! Ich werde dir
Es nie vergessen, doch ich gebe dir's
Sogleich zurück, denn meine Wünsche sind
Vermeßner, als du ahnst. Ich war bescheiden,
Als ich dein Reich bloß forderte.

Gunther: Du wirst mich nicht erschrecken.

Siegfried: Hörtest du vielleicht
Von meinen Schätzen? Nun, das ist gewiß,
Für Gold und Silber brauchst du nicht zu zittern,
Ich hab' so viel davon, daß ich es lieber
Verschenkte, als zu Hause schleppte, doch
Was hilft's mir? Was ich dafür kaufen möchte,
Ist nimmer feil!

Gunther: Das ist?

Siegfried: Du rätst es nicht? –
Ein anderes Gesicht als dieses hier!

Gunther: Hast du die Kraft des alten schon erprobt?

Siegfried: An meiner Mutter, ja! Und da mit Glück,
Denn ihr gefällt's!

Gunther: Nicht sonst noch?

[23]

Siegfried: Allerdings!
Hast du's denn nicht bemerkt? Ein Mägdlein sah

Vorhin auf uns herunter in den Hof,
Und als sie, ihre gold'nen Locken schüttelnd,
Mich unter euch erblickte, fuhr sie rasch
Zurück.

Gunther: Bloße Scheu!
Versuch's nur immer weiter. Wenn's dir aber
Am Werber fehlt: ich leiste dir den Dienst,
Nur muß du mir den gleichen auch erweisen,
Denn Kriemhild, meine Schwester, darf nicht zieh'n,
Bevor hier Brunhild ihren Einzug hielt.

Siegfried: Welch einen Namen nennst du da, o König?
Die nord'sche Jungfrau denkst du heimzuführen,
Der flüss'ges Eisen in den Adern kocht?
O, gib es auf!

Gunther: Warum? Ist sie's nicht wert?

Siegfried: Nicht wert! Ihr Ruhm durchfliegt die Welt! Doch keiner
Kann sie im Kampf bestehen, bis auf einen,
Und dieser eine wählt sie nimmermehr.

Gunther: So sollte ich aus Furcht vor ihr nicht werben?
Welch eine Schmach! Viel lieber gleich den Tod
Von ihrer Hand, als tausend Jahre Leben
In dieser Ohnmacht schimpflichem Gefühl.

Siegfried: Du weißt nicht, was du sprichst. Ist's Schmach für dich,
Daß dich das Feuer brennt, und daß das Wasser
Dich in die Tiefe zieht? Nun, sie ist ganz
Wie's Element, und einen Mann nur gibt's,
Der sie bewält'gen und, wie's ihm gefällt,
Behalten oder auch verschenken kann!

Doch möchtest du sie wohl von einem nehmen,
Der nicht ihr Vater, noch ihr Bruder ist?

Gunther: Erst werd' ich sehen, was ich selbst vermag!

Siegfried: Es glückt dir nicht, es kann dir gar nicht glücken,
Sie wirft dich in den Staub! Und glaube nicht,
Daß Milde wohnt in ihrer ehrnen Brust,
Und daß sie etwa, wenn sie dich erblickt,
Es gar zu einem Kampf nicht kommen läßt!
Das kennt sie nicht, sie streitet um ihr Magdtum,

[24]

Als wär' ihr Leben selbst daran geknüpft,
Und wie der Blitz, der keine Augen hat,
Oder der See, der keinen Schrei vernimmt,
Vertilgt sie ohne Mitleid jeden Recken,
Der ihr den Jungfraungürtel lösen will.
Drum gib sie auf und denk nicht mehr an sie,
Wenn du sie nicht aus eines andern Händen,
Wenn du sie nicht von mir empfangen magst!

Gunther: Und warum soll ich nicht?

Siegfried: Das frag' dich selbst!
Ich bin bereit, mit dir hinabzuziehn,
Wenn du die Schwester mir als Lohn versprichst,
Denn einzig ihrethalben kam ich her,
Und hättest du dein Reich an mich verloren,
Du hätt'st es dir zurückgekauft mit ihr.

Hagen: Wie denkst du's denn zu machen?

Siegfried: Schwere Proben

Sind zu besteh'n! Sie wirft den Stein, wie ich,
Und springt ihm nach, so weit er fliegt, sie schleudert
Die Lanze und durchbohrt auf hundert Schritte
Ein siebenfaches Erz, und so noch mehr.
Allein, was tut's, wir teilen uns ins Werk,
Mein sei die Arbeit, die Gebärde sein!

Hagen: Er soll den Anlauf nehmen, du willst werfen
Und springen?

Siegfried: Ja! so mein' ich's! Und dabei
Ihn selbst noch tragen!

Hagen: Torheit! Wie ist's möglich,
Sie so zu täuschen?

Siegfried: Durch die Nebelkappe,
Die mich schon einmal ihrem Blick entzog!

Hagen: Du warst schon dort?

Siegfried: Ich war's! Doch warb ich nicht,
Auch sah ich nur, ich wurde nicht geseh'n! –
Ihr staunt und schaut mich voll Verwund' rung an?
Ich merk' es wohl, ich muß den Kuckuck machen,
Eh' Ihr mir trauen könnt, doch denke ich,
Wir sparen's für die Fahrt, denn die ist lang,
Auch kann ich, wenn ich von mir selbst erzähle,
Dabei ins Wasser sehn!

[25]

Gunther: Nein, sprich uns gleich
Von Isenland und deinen Abenteuern!
Wir hören's gern und waren schon dabei,

Es selbst zu tun.

Siegfried: Auch das! Mich trieb die Lust
Am Kampf so weit hinunter, und ich traf
Dort gleich den ersten Tag bei einer Höhle
Zwei junge Recken, die sich grimmig stritten.
Es waren Brüder, König Niblungs Söhne,
Die ihren Vater kaum begraben hatten –
Erschlagen auch, wie ich nachher vernahm –
Und schon ums Erbe zankten.
Sie drangen in toller Wut
Mit rasch gezog'nen Degen auf mich ein.
Ich, um der Rasenden mich zu erwehren,
Griff zu dem Balmung neben mir,
Ein Stück aus ihrem Erbe, weil ich
Die eig'ne Klinge nicht mehr ziehen konnte,
Und eh' ich's dachte, hatten alle beide,
Wie Eber, welche blind auf Eisen laufen,
Sich selbst gespießt, obgleich ich liegen blieb
Und ihrer schonte, und so ward ich Erbe
Des ganzen Hortes.

Hagen: Blutig und doch redlich!

Siegfried: Nun wollt' ich in die Höhle geh'n! Wie staunt' ich,
Als ich den Eingang nicht mehr fand. Ein Wall,
So schien's, war plötzlich aus dem Schoß der Erde
Hervorgestiegen, und ich stach hinein,
Um mir den Weg zu bahnen. Doch, da kam
Statt Wassers Blut, es zuckte, und ich glaubte,
Ein Wurm sei in dem Wall versteckt. Ich irrte,
Der ganze Wall war nur ein einz'ger Wurm,
Der, tausend Jahre in der Felskluft schlafend,
Mit Gras und Moos bewachsen war, und eher

Dem zack'gen Rücken einer Hügelkette,
Als einem Tiere glich, da Odem hat.

Hagen: Das war der Drache!

Siegfried: Ja, ich schlug ihn tot,
Indem ich ihn bestieg, eh' er sich bäumte,
Und ihm von hintenher, den Nacken reitend,

[26]

Das blaue Haupt zerschmetterte. Es war
Vielleicht das schwerste Stück, das ich vollbrachte,
Und ohne Balmung wär's mir nicht geglückt.
Dann hieb ich mich durch seinen Riesenleib,
Durch all das Fleisch und die gewalt'gen Knochen,
Wie durch ein felsichtes Gebirg.
Doch hatte kaum die Höhle ich
Betreten, als ich mich umklammert
Von starken Armen fühlte, die mein Auge
Nicht sah, und die mir dennoch fast die Rippen
Zusammendrückten, ganz als ob die Luft
Es selber täte! Es war Alberich,
Der wilde Zwerg, und niemals war ich wohl
Dem Tod so nah, als in dem grausen Kampf
Mit diesem Ungetüm. Doch endlich wurde
Er sichtbar, und nun war's um ihn gescheh'n.
Denn, ohne es zu wissen, hatt' ich ihm,
Derweil ich mit ihm rang, die Nebelkappe
Vom Kopf gerissen, und mit seiner Hülle
Verlor er auch die Kraft und stürzte hin.
Nun wollt' ich ihn zertreten, wie ein Tier,
Da löste er, schon unter meinen Fersen
Mit seinem Hals, sich rasch durch ein Geheimnis,
Das ich nicht ahnte, er entdeckte mir

Den Zauber, der im Blut des Drachen steckte,
Solange es noch rauchte, und ich ließ
Ihn eilig frei und nahm mein rotes Bad.

Gunther: So hast du dir an einem einz'gen Tage
Den Balmung und den Hort, die Nebelkappe
Und deine Haut von Horn erkämpft?

Siegfried: So ist's!
Ja, auch die Vögelsprache!
Durch unwegsamen Wald
Zog ich gen Norden.
Die Dohle fliegt voran, die Eule folgt.
Bald sperrt ein Flammensee
Den Weg, und eine Burg, wie glühendes
Metall in bläulich-grünem Schimmer leuchtend,
Taucht drüben auf. Ich halte an. Da ruft
Die Dohle: Zieh den Balmung aus der Scheide
Und schwing ihn dreimal um das Haupt! Ich tu's,

[27]

Und schneller wie ein Licht erlischt der See.
Nun wird's lebendig in der Burg, Gestalten
Erscheinen auf der Zinne, Schleier flattern,
Und eine stolze Jungfrau späht herab.
Da kreischt die Eule auf: Das ist die Braut!
Nun mit der Nebelkappe fort! Ich hatte
Sie bloß zur Probe aufgesetzt und wußte
Nicht einmal, daß ich sie noch trug. Doch jetzt
Hielt ich sie mit den Händen fest, weil ich
Die kecken Vögel darnach haschen sah.
Denn Brunhild rührte, wie sie droben stand,
In aller ihrer Schönheit nicht mein Herz,
Und wer da fühlt, daß er nicht werben kann,

Der grüßt auch nicht.

Volker: Das ist ein edles Wort.

Siegfried: So schied ich ungeseh'n und kenne doch
Die Burg und ihr Geheimnis, wie den Weg.

Gunther: So führ' mich, Held!

Volker: Nein, König, bleib daheim,
Es endet schlecht.

Siegfried: Du meinst, ich kann nicht halten,
Was ich versprach?

Volker: O doch, ich meine nur,
Daß falsche Künste sich für uns nicht ziemen!

Gunther: Mit andern geht's ja nicht.

Volker: So stehst du ab.

Gerenot: Das rat' ich auch.

Hagen: Ei nun! Warum?

Gunther: Mir scheint's
So wenig schimpflich, als ins Schiff zu steigen,
Wenn man das fremde Ufer nicht durch Schwimmen
Erreichen kann, und statt der Faust den Degen
Zu brauchen.

Siegfried: Nimm es so, und schlage ein!

Gunther: Wohlan! Für Brunhild gebe ich dir Kriemhild
Und unsre Hochzeit feiern wir zugleich!

Hagen (legt den Finger auf den Mund, sieht Siegfried an und schlägt ans Schwert).

Siegfried: Bin ich ein Weib? In Ewigkeit kein Wort!
Ich stelle mich, wenn Ihr zum Kampfe eilt,
Als hätt' ich was an unsrem Schiff zu richten
Und geh' zum Strand hinunter, daß sie's sieht,

[28]

Doch in der Nebelkappe kehrt' ich wieder
Und kneift' dich in den Arm und steh' dir bei!

Gunther: Frisch auf! und zieh am Königsschiff
Die Hochzeitswimpel hoch,
Zur Brautfahrt geht's
Ins ferne Isenland!
Mit Brunhild – oder nimmer
Kehren wir zurück!

Chor:

Nach Nordland die Kiele stehen
Ins ferne Isenland.
Im Winde die Segel sich blähen,
Die Wimpel grüßen vom Strand.
Hoihe! Die Anker gelichtet!
Segel heißt, die Steuer gerichtet!
Glück auf zur Fahrt!

Gen Nordland wollen wir fahren,
Wo stolz in Schnee und Eis
Brunhild mit den dunklen Haaren
Wohnet, aller Frauen Preis.

Hoihe! Die Anker gelichtet!
Segel gehißt, die Steuer gerichtet!
Glück auf zur Fahrt!

Doch kehren zur Heimat wir wieder
Vom fernen Isenstein,
Laßt Lauten erklingen und Lieder,
Wir bringen die Königin heim.
Hoihe! Die Anker gelichtet!
Segel gehißt, die Steuer gerichtet!
Glück auf zur Fahrt!

[29]

Zweite Abteilung.
Siegfrieds Tod.

Erster Akt
Isenland, Brunhilds Burg. Früher Morgen.
Erste Szene

Brunhild: Woher so früh? Dir trieft das Haar von Tau,
Und dein Gewand ist blutgesprengt.

Frigga: Ich habe
Den alten Göttern, eh' der Mond zerbrach,
Ein Opfer dargebracht.

Brunhild: Den alten Göttern!
Jetzt herrscht das Kreuz, und Tor und Odin sitzen
Als Teufel in der Hölle.

Frigga: Fürchtest du
Sie darum weniger? Sie können uns
Noch immer fluchen, wenn auch nicht mehr segnen,

Und willig schlacht' ich ihnen ihren Bock.
O, tätest du es auch! Du hättest Grund
Wie keine zweite.

Brunhild: Ich?

Frigga: Ein andermal!
Längst sollt' ich dir erzählen. Heute ist
Die Stunde endlich da.

Brunhild: Ich glaubte schon,
Sie werde erst mit deinem Tode kommen,
Drum drängt' ich dich nicht mehr.

Frigga: So merke auf!
Urplötzlich trat aus unserm Feuerberg
Ein Greis hervor, und reichte mir ein Kind,
Samt einer Runentafel.

Brunhild: In der Nacht?

Frigga: Wie weißt du's?

[30]

Brunhild: Manches hast du schon im Schlaf
Verraten, denn du sprichst, wenn dir der Mond
Ins Antlitz scheint.

Frigga: Und du behorchst mich? – Wohl! –
Um Mitternacht! Wir wachten bei der Leiche
Der Königin. Sein Haar war weiß, wie Schnee,
Und länger, als ich's je bei einem Weibe
Gesehen habe, wie ein weiter Mantel
Umwallt' es ihn, und hinten schleppt' es nach.

Brunhild: Der Geist des Bergs!

Frigga: Ich weiß es nicht. Er sprach
Kein einz'ges Wort. Das Mägdlein aber streckte
Die Händchen nach der gold'nen Krone aus,
Die auf dem Haupt der Toten funkelte,
Und, wunderbar, sie paßte.

Brunhild: Wie! Dem Kinde?

Frigga: Dem Kinde! Ja! Sie war ihm nicht zu weit
Und ward ihm später nie zu eng!

Brunhild: Frigga! Frigga!

Frigga: Ja! Ja! Du bist es selbst! Erkennst du's endlich?
Drum bring ein Opfer dar und mach dich frei!
Denn die Gefahr ist nah'.

Brunhild: Gefahr?

Frigga: Gefahr!
Du weißt, der Flammensee ist längst erloschen,
Der deine Burg umgab.

Brunhild: Und dennoch blieb
Der Recke mit der Balmungsklinge aus,
Der hoch zu Rosse ihn durchreiten sollte,
Nachdem er Fafners blut'gen Hort erstritt.
(Man hört Trompeten.)

Frigga: Trompeten!

Brunhild: Hörst du sie
Zum erstenmal?

Frigga: Zum erstenmal mit Angst.
Die Zeit des Distelköpfens ist vorüber,
Und eh'rne Häupter steigen vor dir auf.

Brunhild: Heran! Heran! Damit ich dieser zeige,
Daß ich noch immer siegen kann! Als hier
Der See noch flammte, eilt' ich euch entgegen,
Und freundlich, wie ein Hund vor seinem Herrn

[31]

Beiseite springt, entwich das treue Feuer
Vor mir und teilte sich nach links und rechts:
Jetzt ist die Straße frei, doch nicht der Gruß.
Nun stoßt die Pforten auf und laßt sie ein!
Wer auch erscheinen mag: sein Kopf ist mein!

Zweite Szene

Siegfried, Gunther, Hagen und Volker treten auf.

Brunhild: Wer ist's, der heute sterben will? (Zu Siegfried):
Bist du's?

Siegfried: Ich will nicht sterben, und ich will nicht werben,
Auch tust du mir zuviel der Ehre an,
Mich vor dem König Gunther zu begrüßen,
Ich bin hier nur sein Führer.

Brunhild (wendet sich gegen Gunther): Also du?
Und weißt du, was es gilt?

Gunther: Wohl weiß ich das!

Siegfried: Der Ruf von deiner Schönheit drang zu weit,
Doch weiter noch der Ruf von deiner Strenge,
Und wer dir immer auch ins Auge schaut,
Er wird es nicht im höchsten Rausch vergessen,
Daß dir der dunkle Tod zur Seite steht.

Brunhild: So ist's! Wer hier nicht siegt, der stirbt sogleich,
Und seine Diener mit. Du lächelst drob?
Ich schwöre dir's, du fällst so gut wie er.
(Zu Gunther.) Dir aber rat' ich, wenn du hören kannst:
Laß dir von meinen Mägden doch die Recken
Erst nennen, die von meiner Hand schon fielen,
Vielleicht ist mancher drunter, der sich einst
Mit dir gemessen hat, vielleicht gar einer,
Der dich besiegt zu seinen Füßen sah!

Hagen: Der König Gunther ward noch nie besiegt

Siegfried: Hoch ragt sein Schloß zu Worms am Rhein empor,
Reich ist sein Land an Zierden aller Art,
Doch höher ragt er selbst noch vor den Recken
Und reicher auch an Ehren ist sein Haupt.

Hagen: Die Hand her, Niederland! Das war ein Wort!

Volker: Und wär's dir denn so schwer, dies öde Land
Und seine wüste Meereseinsamkeit

[32]

Freiwillig zu verlassen und dem König
Aus Höll' und Nacht zu folgen in die Welt?

Brunhild: Was weißt du denn von meiner Einsamkeit?

Noch hab' ich nichts aus eurer Welt vermißt,
Und käme das dereinst, so holt' ich's mir,
Verlaßt euch drauf, und braucht' es nicht geschenkt!

Siegfried: Sagt' ich's euch nicht voraus? Zum Kampf! Zum Kampf!

Du mußt sie mit Gewalt von hinnen führen!
Ist es nur erst geschehen, so dankt sie's dir.

Brunhild: Meinst du? Du kannst dich täuschen. Wißt ihr denn,

Was ich euch opfern soll? Ihr wißt es nicht,
Noch freu' ich mich des Kampfs, noch jauchze ich,
Den übermüt'gen Feind zu überwinden,
Der mir die Freiheit rauben will, noch ist
Die Jugend, ist das schwellende Gefühl
Des Lebens mir genug, und eh' mich dieses
Verlassen kann, hat mich das Schicksal schon,
Mit Wundergaben unsichtbar mich segnend,
Zu seiner Hohenpriesterin geweiht.

(hoch aufgerichtet mit starren Augen):

Einst kommt der Morgen, wo ich, statt den Bären
Zu jagen, die Burg schon früh verlasse.
Mutig tummle ich meinen Rappen, fröhlich trägt er mich,
Auf einmal halt' ich ein. Der Boden vor mir
Hat sich in Luft verwandelt! Da merk' ich's erst!
Der Erdball wurde zum Kristall für mich,
Und was Gewölk mir schien, war das Geflecht
Der Gold- und Silberadern, die ihn leuchtend
Durchkreuzen bis zum Grund.
So thron' ich schicksallos, doch schicksalkundig,
Hoch über allen und vergesse ganz,
Daß mir noch mehr verheißen ist.
Doch endlich frag' ich mich:
Wo bleibt der Tod? Da geben meine Locken

Mir Antwort durch den Spiegel, sie sind schwarz
Und ungebleicht geblieben, und ich rufe:
Dies ist das dritte, daß der Tod nicht kommt!
(Sie sinkt zurück, die Mägde fangen sie auf.)

Frigga: Was sag' ich noch? Und wär's der Balmungschwinger:

[33]

Jetzt hätte sie den Schild auch gegen ihn!
Er fällt, wenn sie ihn liebt und doch bekämpft,
Und sie wird kämpfen, nun sie dieses weiß.

Brunhild (richtet sich wieder hoch auf):
Ich sprach! Was war's?

Frigga: Nimm deinen Bogen, Kind,
Dein Pfeil wird heute fliegen, wie noch nie,
Das andere nachher!

Brunhild (zu den Recken): So kommt!

Siegfried (zu Brunhild): Du schwörst,
Uns gleich zu folgen, wenn du unterliegst?

Brunhild (lacht): Ich schwör's!

Siegfried: So macht! Ich richt' indes das Schiff!

Brunhild (zu Frigga im Abgehen): Du gehst in den Trophäensaal und schlägst
Dort einen neuen Nagel ein!
(Zu den Recken): Wohlan!
(Alle ab.)

3. Szene

Frigga: in weißem Gewande kommt aus der Burg und schreitet langsam und würdevoll dem Altare zu. Hinter ihr schreiten in Reihen die Priesterinnen.

Frigga: Odin, Vater der Götter,
Der du aus Asgard
Der Menschen Geschicke lenkest,
Schütze die minnige Maid
Brunhild, die einstens
Tochter du nanntest
Und auf geflügeltem Roß,
In reisiger Brünne,
Als Walmaid gesandt
Die Helden zu leiten
Nach Walhalls Burg.

1. Halbchor: Trete du selber
Herrscher der Welten
Gunther entgegen,
Dem grimmen Werber.

2. Halbchor: Lähm' ihm die Arme,
Lähm' ihm die Schenkel,
Trüb' ihm die Augen,

[34]

Daß ihm die Waffe
Kraftlos entschwinde.

Frigga: Nimm unser Opfer,
Erster der Götter,
In Gnaden du an.
Breche die Speere,
Hemme die Steine,

Schütze die Tochter.
Laß nimmer sie zwingen,
Die minnige Maid,
Zu haßvoller Ehe.

1. Halbchor: Nimm unser Opfer
Herrscher der Welten,
Verderb ihre Feinde,
Send sie zur Hel.

2. Halbchor: Erhör' unser Flehen,
Herrscher in Asgard,
Schütze die Tochter,
Die einst du geliebt.

Frigga bringt das Opfer dar. Die Priesterinnen sind niedergesunken.
Da kein Zeichen vom Himmel kommt:

Frigga: Wehe nun Schwestern,
Nimmer erhöret
Allvater unser Gebet;
Verschmäht unser Opfer.
Wehe, Brunhilde,
Sieg wird den Feinden,
Fern deinem Lande
Zwingt dich der Fremde,
Weib ihm zu sein.

1. Halbchor: Wehe nun, Schwester,
Nimmer erhöret
Allvater uns.

2. Halbchor: Wehe, Brunhilde! –
Verschmäht unser Opfer,

Verloren die Ehre.

Frigga schreitet gesenkten Hauptes vom Altar der Burg zu. Ihr folgen die Priesterinnen in derselben Haltung.

Aus der Burg erschallen im selben Augenblicke Heilrufe der Helden, die den Sieg Gunthers verkünden:

Heil König Gunther von Burgund,
Heil Brunhild, der erkämpften Braut!

[35]

Zweiter Akt:

Worms. Schloßhof.

Erste Szene.

Rumolt und Giselher einander beegnend.

Giselher: Nun, Rumolt, soll ein Baum noch stehenbleiben?

Du führst ja wochenlang schon Wälder ein,
Du rütest dich so grimmig auf die Hochzeit,
Als kämen Mensch und Zwerg und Alf zugleich.

Rumolt: Ich mache mich darauf gefaßt, und fänd ich
Den Kessel irgendwo nicht recht gefüllt,
So steckt' ich flugs den säum'gen Koch hinein
Und rührte mit dem Küchenjungen um.

Giselher: So bist du denn des Ausgangs schon gewiß?

Rumolt: Ich bin's, weil Siegfried wirbt. Wer unterwegs
Zwei Königssöhne fängt und uns sie schickt,
Als ob es aufgescheuchte Hasen wären,
Der nimmt's wohl auch mit Teufelsweibern auf.

Giselher: Da hast du recht. Wir haben gute Pfänder
An diesem Lüdegast und Lüdegerl
Mit einem Heer gedachten sie zu kommen,
Wie nie Burgund ein gleiches noch geseh'n,
Und als Gefang'ne stellten sie sich ein,
Die nicht einmal des Hüters mehr bedurften:
Koch zu, Gesell, an Gästen fehlt's dir nicht!
Gerenot kommt
Da ist der Jäger!

Gerenot: Aber nicht mit Wild!
Ich war auf unsrem Turm und sah den Rhein
Mit Schiffen, wie bedeckt.

Rumolt: Das ist die Braut!
Da laß ich gleich zur Stunde alles schlagen,
Was brummt und brüllt und blökt und grunzt im Hof,
Damit sie's in der Ferne schon vernimmt,
Wie sie empfangen werden soll!
(Es wird geblasen.)

Gerenot: Zu spät!

[36]

Zweite Szene.

Siegfried (tritt mit Gefolge auf):
Da bin ich wieder!

Giselher: Ohne meinen Bruder?

Siegfried: Sei ruhig! Als sein Bote steh' ich hier! –
Doch nicht um dir die Meldung auszurichten!
Sie geht an deine Mutter, und ich hoffe,

Daß ich auch deine Schwester sehen darf.

Giselher: Das sollst du, Degen, denn wir schulden dir
Den Dank noch für die beiden Dänenprinzen.

Siegfried: Ich wollte jetzt, ich hätt' sie nicht geschickt.

Giselher: Warum? Du konntest uns nicht besser zeigen,
Was wir an deinem Arm gewonnen haben,
Denn wahrlich, schlechte Männer waren's nicht.

Siegfried: Mag sein! Doch hätte ich das nicht getan,
So hätt' vielleicht ein Vogel das Gerücht
Verbreitet, daß sie mich erschlagen hätten,
Dann fragt' ich nun: Wie nahm Kriemhild es auf?

Giselher: Sie lobte dich – wenn du's vernommen hättest,
Du wärest noch heute rot!
Doch hörst du das am besten von Kriemhild,
Die gar nicht müde ward zu fragen. –
Da kommt sie her.

Dritte Szene

(Ute und Kriemhild treten auf.)

Siegfried: Ich bitte dich!

Giselher: Was ist?

Siegfried: Nie wünscht' ich meinen Vater noch herbei,
Daß er mir sage, wie ich kämpfen solle,
Doch meine Mutter könnt' ich heute brauchen,
Um sie zu fragen, wie man reden muß.

Giselher: Gib mir die Hand, wenn du so blöde bist.
Man nennt mich hier das Kind. So mag man sehen,
Wie dieses Kind den Löwen führt!
(Er führt Siegfried den Frauen zu.)
Der Held aus Niederland!

Siegfried: Erschreckt nicht, edle Frauen,
Daß ich's allein bin.

Ute: Tapfrer Siegfried, nein!

[37]

Das tun wir nicht, du bist der Recke nicht,
Der übrigbleibt, wenn alle andern fallen,
Damit das Unglück einen Boten hat.
Du meldest mir die neue Tochter an
Und Kriemhild ihre Schwester.

Siegfried: Königin, so ist's!

Giselher: So ist's! Nichts weiter? Und auch das
Noch schwer herausgebracht! Mißgönnt du sie
Dem König, meinem Bruder, oder hast du,
Es ist bis jetzt kein Beispiel zwar bekannt,
Im Kampf die Zunge dir verstaucht? Doch nein,
Du brauchtest sie vorhin ja flink genug,
Als du mir von Brunhildens braunen Augen
Und schwarzem Haar erzähltest.

Siegfried: Glaubst es nicht!

Giselher: Er hebt, um es mit Nachdruck abzuleugnen,
Noch drei von seinen Fingern auf, und schwört

Zu Blau und Blond.

Ute: Dies ist ein arger Schalk,
Der zwischen Birk' und Haselstaude steht:
Der Rute seiner Mutter längst entwachsen,
Hat er des Vaters Gerte nie gespürt
Und ist so übermütig, wie ein Füllen,
Das nichts vom Zaum und von der Peitsche weiß.
Vergib' ihm, oder zücht'ge ihn!

Siegfried: Das möchte
Gefährlich sein! Ein wildes Füllen zäumen
Ist schwer, und mancher hinkt beschämt davon,
Bevor er es besteigen kann!

Ute: So geht
Er wieder ohne Strafe aus!

Giselher: Zum Dank
Will ich dir was verraten.

Kriemhild: Giselher!

Giselher: Hast du was zu verbergen? Fürchte nichts!
Ich kenne dein Geheimnis nicht und blase
Von deinen Kohlen keine Asche ab.

Ute: Was ist es denn?

Giselher: Jetzt hab' ich's selbst vergessen!
Wenn eine Schwester plötzlich so errötet,

[38]

So denkt man doch als Bruder drüber nach

Und fragt sich nach dem Grund. Ei nun, gleichviel!
Mir fällt's wohl noch vorm sterben wieder ein,
Und dann erfährt er's gleich.

Siegfried: Du magst wohl spotten,
Denn ich vergesse meinen Auftrag ganz,
Und eh' ich euch noch in die Sonntagskleider
Getrieben habe, hört ihr die Trompeten,
Und Gunther zieht mit seiner Braut hier ein!

Giselher: Siehst du den Küchenmeister denn nicht rennen?
Dem hat dein Kommen schon genug gesagt!
Doch helf' ich ihm!
(Er geht zu Rumolt.)

Kriemhild: So edlem Boten dürfen
Wir keine Gabe bieten!

Siegfried: Doch! O doch!

Kriemhild (nestelt an einer Spange und läßt dabei ihr Tuch fallen).

Siegfried (hascht nach dem Tuch):
Und diese sei's!

Kriemhild: Die ziemt nicht dir, noch mir!

Siegfried: Kleinodien sind mir, was den andern Staub,
Aus Gold und Silber kann ich Häuser bau'n,
Doch fehlt mir solch ein Tuch.

Kriemhild: So nimm es hin.
Ich hab' es selbst gewirkt.

Siegfried: Und gibst du's gern?

Kriemhild: Mein edler Siegfried, ja, ich geb' es gern!

Ute: Doch nun erlaubt – es wird auch Zeit für uns!

(Ab mit Kriemhild.)

Siegfried: So steht ein Roland da, wie ich hier stand!

Mich wundert's, daß kein Spatz in meinem Haar

Genistet hat.

Vierte Szene

Fanfaren: Brunhild, Frigga, Gunther, Hagen, Volker, Gefolge.

Kriemhild und Ute aus der Burg ihnen entgegen.

Gunther: Da ist die Burg,

Und meine Mutter naht mit meiner Schwester,

Dich zu begrüßen.

Volker (zu Brunhild, während sich die Frauen entgegenschreiten):

Sind die kein Gewinn?

Hagen: Siegfried, ein Wort mit dir! Dein Rat war schlecht.

[39]

Siegfried: Mein Rat war schlecht? Ist sie nicht überwunden?

Steht sie nicht da?

Hagen: Was ist damit erreicht?

Siegfried: Ich denke, alles.

Hagen: Nichts! Wer ihr den Kuß

Nicht rauben kann, der wird sie nimmermehr
Bewältigen, und Gunther kann es nicht.

Siegfried: Hat er's versucht?

Hagen: Würd' ich denn sonst wohl reden?
Vorher! Im Angesicht der Burg. Sie sträubte
Sich anfangs, wie es einer Magd geziemt,
Und wie sich unsre Mütter sträuben mochten.
Doch, als sie merkte, daß ein Daumendruck
Genügte, um den Freier fortzuschellen,
Da ward sie toll, und als er doch nicht wich,
Ergriff sie ihn und hielt ihn, uns und ihm
Zur ew'gen Schmach, mit vorgestrecktem Arm
Weit in den Rhein hinaus.

Siegfried: Ein Teufelsweib!

Hagen: Was schiltst du? Hilf!

Siegfried: Ich denke, wenn der Priester
Sie erst verband –

Hagen: Wär' nur die Alte nicht,
Die Magd, die sie begleitet. Diese späht
Und fragt den ganzen Tag und sitzt bei ihr,
Wie ihr Verstand von Siebzig oder Achtzig!
Die fürcht' ich mehr als Sie!

Ute (zu Kriemhild und Brunhild): So liebt euch denn
Und laßt den Ring, den eure Arme jetzt
Im ersten Herzensdrang geschlossen haben,
Allmählich sich zu einem Kreis erweitern.

Kriemhild: Wir wollen Schwestern werden.

Brunhild: Euret wegen

Mag euer Sohn und Bruder noch vor Nacht
Das Zeichen, das zu seiner Magd mich stempelt,
Mir auf die Lippen drücken, denn ich bin
Noch ungebrannt, wie ein zu junger Baum,
Auch hielt ich mir, wenn ihr sie nicht versüßtet,
Die Schmach, die mich bedroht, wohl ewig fern.

Ute: Du sprichst von Schmach?

[40]

Brunhild: Vergebt mir dieses Wort,
Doch sprech' ich, wie ich fühle. Ich bin fremd
In eurer Welt, und wie die meine euch
Erschrecken würde, wenn ihr sie beträtet,
So ängstigt mich die eurige. Mir deucht,
Ich hätt' hier nicht geboren werden können
Und soll hier leben! – Ist der Himmel immer
So blau?

Kriemhild: Nicht immer. Doch die meiste Zeit.

Brunhild: Wir kennen gar kein Blau, als das des Auges,
Und ist es immer
So still hier in der Luft?

Kriemhild: Zuweilen steigen
Auch Wetter auf, dann wird's bei Tage Nacht,
Und Blitz und Donner rasen.

Brunhild: Käme das
Nur heute noch! Mir wär's, wie Heimatgruß.

Ich kann mich nicht an so viel Licht gewöhnen,
Es tut mir weh, mir ist's, als ging' ich nackt,
Als wäre kein Gewand hier dicht genug! –
Das sind wohl Blumen? Rot und gelb und grün!

Kriemhild: Du sahst sie nie und kennst die Farbe doch?

Brunhild: Wir haben Edelsteine aller Art,
Nur weiße nicht und schwarze, aber weiß
Ist meine eigne Hand und schwarz mein Haar.
Du weißt nicht, was es heißt,
Ein Weib zu sein und doch in jedem Kampf
Den Mann zu überwinden, und die Kraft,
Die ihn verläßt, aus dem verströmten Blut,
Das dir entgendampft, durchs bloße Atmen
In dich zu trinken! Immer stärker dich
Zu fühlen, immer mutiger, und endlich,
Wenn du des Siegs gewisser bist, als je –
(in plötzlicher Wendung)
Frigga, ich frag' dich noch einmal! Was war's,
Was sah und sprach ich vor dem letzten Kampf?

Frigga: Du scheinst im Geist dies Land gesehn zu haben.

Brunhild: Dies Land!

Frigga: Und warst entzückt

Brunhild: Ich war entzückt! –
Doch deine Augen flammten.

[41]

Frigga: Weil ich dich
So glücklich sah.

Brunhild: Und diese Recken schienen
Mir weiß, wie Schnee.

Frigga: Sie waren's schon vorher.

Brunhild: Warum verhehltest du's mir denn so lange?

Frigga: Es ward mir selbst erst diese Stunde klar,
Wo ich vergleichen kann.

Brunhild: Wenn ich entzückt
Gewesen bin, als ich dies Land erblickte,
So muß ich's wieder werden.

Frigga: Zweifle nicht.

Brunhild: Es kommt mir doch so vor, als hätte ich
Von Sternen und Metallen –

Frigga: Auch, jawohl!
Du sprachst, die Sterne funkelten hier heller,
Doch Gold und Silber wären dafür blind.

Brunhild: Ei so!

Frigga (zu Hagen): Nicht wahr?

Hagen: Ich hab' nicht drauf gehört.

Brunhild: Ich bitt' euch alle, nehmt mich für ein Kind,
Ich werde schneller wachsen, wie ein andres,
Doch bin ich jetzt nicht mehr.

(Zu Frigga): Das also war's?

Frigga: Das war's!

Brunhild: So ist's ja gut! –

Ute (zu dem herangetretenen Gunther):

Mein Sohn, wenn sie zu herb ist gegen dich,
Laß ihr nur Zeit! Bei dem Geschrei der Krähen
Und Raben, das sie hörte, konnte sich
Ihr Herz nicht öffnen, doch es wird geschehn
Bei Lerchenruf und Nachtigallenschlag.

Hagen: So spricht der Spielmann, wenn er's Fieber hat
Und junge Hunde streichelt. Sei's darum.
Der Jungfrau gönne Zeit, sich zu besinnen,
Die Fürstin aber halte gleich beim Wort.
Sie ist die deine durch das Recht der Waffen,
So greife zu! (Ruft.) Kaplan! (Schreitet voran.)

Gunther: Ich folg' dir gern!

Siegfried: Halt, Gunther, halt, was hast du mir gelobt?

Gunther: Kriemhild, darf ich den Gatten für dich wählen?

Kriemhild: Mein Herr und Bruder, füg' es, wie du magst!

[42]

Gunther (zu Ute): Ich habe keinen Widerspruch zu fürchten?

Ute: Du bist der König, ich bin Magd, wie sie!

Gunther: So bitt' ich dich inmitten meiner Sippen:
Lös' einen Eid für mich und sie, und reiche

Dem edlen Siegfried deine Hand.

Siegfried: Ich kann

Nicht reden, wie ich möchte, wenn ich dir

Ins Antlitz sehe.

Drum frag' ich dich, wie jeder Jäger fragt,

Nur daß ich nicht dabei vom Hut die Federn

Herunterblase: Jungfrau, willst du mich?

Noch einmal: Kriemhild, willst du mich?

Kriemhild: Du lächelst, Mutter! O, ich habe nicht

Vergessen, was ich träumte, und der Schauder

Ist nicht entflohn, er warnt mich mehr, als je,

Doch eben darum sag' ich mutig: Ja!

Brunhild (tritt zwischen Kriemhild und Siegfried):

Kriemhild!

Kriemhild: Was willst du?

Brunhild: Mich als Schwester dir

Beweisen!

Kriemhild: Jetzt? Worin?

Brunhild (zu Siegfried): Wie darfst du's wagen,

Die Hand nach ihr, nach einer Königstochter,

Nur auszustrecken, da du doch Vasall

Und Dienstmann bist!

Siegfried: Wie?

Brunhild: Kamst du nicht als Führer

Und gingst als Bote? (Zu Gunther.) Und wie kannst du's dulden

Und unterstützen, daß er's tut?

Gunther: Er ist

Der erste aller Recken!

Brunhild: Dafür weis' ihm

Den ersten Platz an deinem Thron an.

Gunther: Er ist an Schätzen reicher als ich selbst!

Brunhild: Pfu! Gibt ihm das ein Recht auf deine Schwester?

Gunther: Er hat mir tausend Feinde schon erschlagen.

Brunhild: Der Held, der m i c h besiegte, dankt ihm das?

Gunther: Er ist ein König, wie ich selbst.

[43]

Brunhild: Und stellte

Doch zu den Knechten sich?

Gunther: Dies Rätsel will ich

Dir lösen, wenn du mein geworden bist!

Brunhild: Nie werd' ich's, eh' ich dein Geheimnis weiß.

Ute: So willst du mich durchaus nicht Mutter nennen?

Verschieb' es nicht zu lange, ich bin alt,

Auch trug ich manches Leid!

Brunhild: Ich folge ihm

Zur Kirche, wie ich schwur, und werde dir

Mit Freuden Tochter, aber ihm nicht Weib.

Hagen (zu Frigga): Beschwicht' ge sie!

Frigga: Was braucht es mein dazu?
Wenn er sie einmal überwunden hat,
So wird's ihm auch das zweitemal gelingen,
Doch ist's ein Recht der Magd, daß sie sich sträubt.

Siegfried (Kriemhild bei der Hand fassend):
Daß ich mich gleich als König hier erweise,
So schenk' ich dir den Nibelungenhort,
Und nun zu meinem Recht und deiner Pflicht. (Er küßt sie.)

Hagen: Zum Dom!

Frigga: Hat er den Nibelungenhort?

Hagen: Du hörst. Trompeten!

Frigga: Auch die Balmungklinge?

Hagen: Warum nicht? Hallo, blast die Hochzeit ein!
(Rauschende Musik. Alle ab.)

Fünfte Szene

Truchs und Wulf treten auf. Zwerge tragen Schätze über die Bühne.

Truchs: Ich steh' zu Kriemhild.

Wulf: So? Zu Brunhild ich.

Truchs: Warum, wenn's dir beliebt?

Wulf: Wie brächtest du
Dein Lanzenspiel zusammen, wenn wir alle
Dieselbe Farbe hielten?

Truchs: Diesen Grund
Muß ich dir gelten lassen, aber sonst
Wär's Tollheit.

Wulf: Ho! Das sag' nur nicht zu laut,
Denn viele gibt's, die zu der Fremden schwören.

[44]

Truchs: Es ist ein Unterschied, wie Tag und Nacht.

Wulf: Wer leugnet das? Doch mancher liebt die Nacht!
(Zeigt auf die Zwerge.)
Was schleppen die?

Truchs: Ich denk', es ist der Hort,
Denn Siegfried hat ihn von den Nibelungen,
Als er sie zum Geleit hieher entbot,
Gleich mit heraufgebracht, und wie ich höre,
Ist er zum Wittum für Kriemhild bestimmt.

Wulf: Unholde, diese Zwerge! Hohl im Rücken!
Kehr' einen um, so liegt ein Backtrog da.

Truchs: Sie hausen ja auch mit dem Wurmgeschlecht
Im Bauch der Erde und in Bergeshöhlen,
Und sind des Maulwurfs Vettern.

Wulf: Aber stark!

Truchs: Und klug! Der braucht nach der Allraunenwurzel

Nicht mehr zu späh'n, der die zu Freunden hat.

Wulf (zeigt auf die Schätze):

Wer das besitzt, braucht alle beide nicht.

Truchs: Ich möchte es kaum. Es ist ein altes Wort,
Daß Zaubergold noch durstiger nach Blut,
Als ausgedörrter Schwamm nach Wasser ist;
Auch führen diese Nibelungenrecken
Gar wunderliche Reden.

Wulf: Von dem Raben!

Was war es doch? Ich hab's nur halb gehört.

Truchs: Ein Rabe hat sich auf das Gold gesetzt,
Als man's zum Schiff hinuntertrug, und so
Gekrächt, daß Siegfried, weil er ihn verstand,
Sich erst die Ohren zugehalten und
Gepfiffen, dann nach ihm mit Edelsteinen
Geworfen, und zuletzt, weil er nicht wich,
Sogar den Speer geschleudert haben soll!

Wulf: Das will was heißen! Denn er ist im Grunde
So sanft als tapfer.

(Es wird geblasen.)

Horch, das gilt auch uns!

Sie sammeln sich. Hier Brunhild!

Truchs: Kriemhild hie!

(Ab. Andere Recken, die sich inzwischen gesammelt haben, schließen sich
an und wiederholen den Ruf.)

[45]

Sechste Szene

Hagen und Siegfried treten auf

Siegfried: Was willst du, Hagen? Warum winkst du mich
Hinweg von dem Bankett? Ich werde nie
So wieder sitzen, wie ich heute sitze,
So gönnt mir doch den Tag, ich hab's ja wohl
Um euch verdient.

Hagen: Es gibt noch mehr zu tun.

Siegfried: Verschiebt's auf morgen! Die Minute gilt
Mir heut ein Jahr, ich kann die Worte zählen,
Die ich mit meiner Braut gesprochen habe,
So laßt mir doch den Abend für mein Weib.

Hagen: Verliebte und Berauschte störte ich
Noch niemals ohne Not. Es hilft dir nichts,
Daß du dich sträubst, du mußt. Was Brunhild sprach,
Hast du gehört, und wie sie Hochzeit hält,
Siehst du ja wohl, sie sitzt bei Tisch und weint.

Siegfried: Kann ich es ändern?

Hagen: Daß Sie halten wird,
Was sie gelobte, ist nicht zweifelhaft,
Und daß die Schande unauslöschlich wäre,
Noch weniger! Dies leuchtet dir doch ein?

Siegfried: Was folgt daraus?

Hagen: Daß du sie bänd'gen mußt!
(Gunther tritt herzu.)

Siegfried: Ich?

Hagen: Hör' mich an! Der König geht mit ihr
Ins Schlafgemach. Du folgst ihm in der Kappe.
Er fordert, eh' sie sich das Tuch noch lüftet,
Mit Ungestüm den Kuß. Sie weigert ihn.
Er ringt mit ihr. Sie lacht und triumphiert.
Er löscht, als wär's von ungefähr, das Licht
Und ruft: So weit der Spaß und nun der Ernst,
Hier wird es anders gehn als auf dem Schiff!
Dann packst du sie und zeigst ihr so den Meister,
Bis sie um Gnade, ja ums Leben fleht.
Ist das gescheh'n, so läßt der König sie
Zu seiner untertän'gen Magd sich schwören,
Und du entfernst dich, wie du kamst!

[46]

Gunther: Bist du
Bereit, mir diesen letzten Dienst zu leisten?
Ich fordre niemals einen mehr von dir.

Hagen: Er wird und muß. Er hat es angefangen,
Wie sollt' er's nicht auch enden?

Siegfried: Wollt' ich auch,
Und wahrlich, ihr verlangt ein Stück von mir,
Das ich wohl auch an einem andern Tage,
Als an dem Hochzeitstag, euch weigern dürfte,
Wie könnt' ich nur? Was sagte ich zu Kriemhild?
Sie hat schon jetzt so viel mir zu vergeben,
Daß mir der Boden unterm Fuße brennt;
Wollt' ich den Fehl noch einmal wiederholen,
So könnte sie's im Leben nicht verzeihn.

Hagen: Wenn eine Tochter von der Mutter scheidet,
Und aus dem Zimmer, wo die Wiege stand,
Ins Brautgemach hinüberschreiten soll,
So gibt es einen langen Abschied, Freund!
Die Zeit reicht hin für dich und also – Topp!
(da Siegfried die Hand weigert)
Brunhild ist jetzt ein angeschoßnes Wild,
Wer wird es mit dem Pfeil so laufen lassen,
Ein edler Jäger schickt den zweiten nach.
Verloren ist verloren, hin ist hin,
Die stolze Erbin der Valkyrien
Und Nornen liegt im Sterben, töt' sie ganz,
Dann lacht ein muntres Weib uns morgen an,
Das höchstens spricht: Ich habe schwer geträumt!

Siegfried: Ich weiß nicht, was mich warnt.

Hagen: Du denkst, Frau Ute
Ist fertig, eh' du selbst! Verlaß dich drauf,
Sie ruft Kriemhild nach Segen und Umarmung
Noch dreimal wieder um!

Siegfried: Und dennoch: Nein!

Hagen: Was? Wenn in diesem Augenblick ein Bote
Erschiene und dir meldete, dein Vater
Läg' auf den Tod darnieder, riefest du
Nicht gleich nach deinem Roß und triebe dich
Dein Weib nicht selbst hinauf? Nun kann ein Vater
Doch selbst als Greis genesen, doch die Ehre,
Einmal erkrankt, und dann nicht rasch geheilt,

[47]

Steht niemals wieder von den Toten auf.

Und eines Königs Ehre ist der Stern,
Der alle seine Recken mit beleuchtet
Und mit verdunkelt! Weh' dem Zauberer,
Der ihm nur einen seiner Strahlen raubt.
Vermöchte ich's, so bät' ich dich nicht länger,
Ich tät' es selbst und wäre stolz darauf,
Doch Zauberkünste haben's angefangen
Und Zauberkünste müssen's nun auch enden:
So tu's denn! Soll ich knien?

Siegfried: Ich tu's nicht gern!
Wer hätt' sich das gedacht! Und dennoch lag's
So nah! O, dreimal heilige Natur!
Mich widert's, wie noch nie in meinem Leben,
Doch was du sagst, hat Grund, und also sei's.

Gunther: Ich gebe meiner Mutter einen Wink –

Hagen: Nein, Nein! Kein Weib! Wir steh'n allhier zu drei'n
Und haben, hoff' ich, keine einz'ge Zunge,
Der vierte in unsrem Bunde sei der Tod! (Alle ab.)

[48]

Dritter Akt:

Morgen. Schloßhof. An der einen Seite der Dom

Erste Szene

Siegfried erscheint mit Kriemhild

Kriemhild (auf ihr Gewand deutend):

Nun? Dankst du's mir?

Siegfried: Ich weiß nicht, was du meinst.

Kriemhild: Sieh mich nur an!

Siegfried: Ich dank' dir, daß du bist,
Daß du so lächelst, daß du blaue Augen
Und keine schwarzen hast –

Kriemhild: Du lobst den Herrn
In seiner Magd! Du Tor, hab' ich mich selbst
Geschaffen, und die Augen, die du rühmst,
Mir ausgesucht?
Sieh', diese Augen waren arg bedroht,
Als ich mir hier die Schläfe zeichnete.

Siegfried: Laß mich die Narbe küssen!

Kriemhild: Hitz'ger Arzt,
Verschwende deinen Balsam nicht, die Wunde
Ist längst geheilt! Nein, weiter!

Siegfried: Nun, so danke
Ich deinem Mund –

Kriemhild: Mit Worten?

Siegfried (will sie umarmen): Darf ich so?

Kriemhild (weicht zurück):
Glaubst du, ich fordre auf?

Siegfried: Mit Worten denn
Für Worte! Nein, für Süßeres, als Worte. (Kuß.)

Kriemhild: Um mit Ehren zu verweilen,

Nicht wahr, so legst du's aus? Wie boshaft, Freund!

Das sagt' ich dir im Dunkeln! Willst du sehn,
Ob ich erröte, wenn du's jetzt bei Tage
Mir wiederholst? Mein Blut ist gar zu dumm,

[49]

Es steigt und fällt zu rasch, und meine Mutter
Vergleicht mich oft mit einem Rosenstock,
Der Rot und Weiß auf einem Stengel trägt.
Sonst hätt'st du nichts von alledem erfahren,
Doch fühlt' ich's wohl, wie meine Wangen brannten,
Als mich mein Bruder gestern morgen neckte,
Da mußst' ich dir die Missetat gestehn!

Siegfried: Daß der den besten Hirsch noch heute träfe!

Kriemhild: Und ihn verfehlte! Ja! Das wünsch' ich auch. –
Du bist wohl einer, wie mein Ohm, der Tronjer,
Der einen neuen Rock, den man ihm stickt
Und heimlich vor sein Bette legt, nur dann
Vermerkt, wenn er zu eng geriet.

Siegfried: Warum?

Kriemhild: Du siehst nur das, was Gott und die Natur
An mir getan, mein eigenes Verdienst
Entgeht dir, das beginnt erst bei den Kleidern,
Und nicht einmal der Gürtel fällt dir auf.

Siegfried: Nun, der ist bunt! Doch lieber möcht' ich noch
Den Regenbogen um den Leib dir winden,
Mir deucht, der paßt zu dir und du zu ihm.

Kriemhild: Bring mir ihn nur zur Nacht, so wechsle ich,

Doch wirf ihn nicht so hin, wie diesen andern,
Ich hätte dein Geschenk fast übersehn!

Siegfried: Was redest du?

Kriemhild: Wenn nicht die Steine wären,
So läge er wohl jetzt noch unterm Tisch,
Doch Feuer kann sich freilich nicht verstecken.

Siegfried: Der wär' von mir?

Kriemhild: Gewiß!

Siegfried: Kriemhild, du träumst!

Kriemhild: Ich fand ihn in der Kammer.

Siegfried: Deine Mutter
Wird ihn verloren haben!

Kriemhild: Meine Mutter!
O nein, ich kenne ihren Schmuck! Ich dachte,
Er stamme aus dem Nibelungenhort,
Und legt' ihn eilig an, dich zu erfreun!

Siegfried: Das dank' ich dir, allein ich kenn' ihn nicht!

Kriemhild (nimmt den Gürtel ab):
Dann mach der goldnen Borte wieder Platz,

[50]

Die du bedeckst! Ich war schon ganz geschmückt
Und schnallte ihn nur über, um die Mutter
Und dich zugleich zu ehren, denn die Borte

Ist von der Mutter!

Siegfried: Das ist wunderbar! –
Du fandst ihn an der Erde?

Kriemhild: Ja!

Siegfried: Zerknüllt?

Kriemhild: Siehst du, daß du ihn kennst! Der zweite Spaß
Gelang dir, wie der erste, und ich habe
Zweifache Müh'! (Sie will den Gürtel wieder umschnallen.)

Siegfried: Um Gottes willen, nein!

Kriemhild: Ist das dein Ernst?

Siegfried (für sich): Sie suchte mir die Hände
Zu binden.

Kriemhild: Lachst du nicht?

Siegfried (für sich): Da ward ich wütend
Und brauchte meine Kraft.

Kriemhild: Noch immer nicht?

Siegfried (für sich): Ich riß ihr etwas weg!

Kriemhild: Bald werd' ich's glauben.

Siegfried (für sich):
Das pfpopt' ich, weil sie wieder darnach griff,
Mir in den Busen, und – – Gib her, gib her,

Kein Brunnen ist so tief, den zu verbergen,
Ein Stein daran, und in den Rhein hinab!

Kriemhild: Siegfried!

Siegfried: Er ist mir dann entfallen!– Gib!

Kriemhild: Wie kam er denn in deine Hand?

Siegfried: Dies ist
Ein furchtbar unglückseliges Geheimnis,
Verlange keinen Teil daran.

Kriemhild: Du hast
Mir doch ein größeres anvertraut, ich kenne
Die Stelle, wo der Tod dich treffen kann.

Siegfried: Das hüte ich allein!

Kriemhild: Das andre hüten
Wohl zwei!

Siegfried (für sich): Verflucht! Ich eilte mich zu sehr!

Kriemhild (bedeckt sich das Gesicht):
Du schwurst mir etwas! Warum tatest du das?

[51]

Ich hatt' es nicht verlangt.

Siegfried: Bei meinem Leben,
Ich habe nie ein Weib erkannt!

Kriemhild (hält den Gürtel in die Höhe).

Siegfried: Ich wurde
Damit gebunden.

Kriemhild: Wenn's ein Löwe sagte,
Es wäre glaublicher!

Siegfried: Und doch ist's wahr!

Kriemhild: Dies schmerzt! Ein Mann, wie du, kann keinen Fehler
Begeh'n, der ihn, wie schlimm er immer sei,
Nicht doch noch besser kleidet, als die Lüge,
Womit er ihn bedecken will.
(Gunther und Brunhild treten auf.)

Siegfried: Weg, weg!
Man kommt!

Kriemhild: Wer kommt? Brunhild? Kennt die den Gürtel?

Siegfried: Verbirg ihn doch!

Kriemhild: Nein, nein, ich zeige ihn!

Siegfried: Verstecke ihn, so sollst du alles wissen.

Kriemhild: (indem sie den Gürtel verbirgt):
Sie kennt ihn also wirklich?

Siegfried: Hör mich an! (Beide folgen dem Zuge.)

Zweite Szene

Brunhild: War das nicht Kriemhild?

Gunther: Ja!

Brunhild: Wie lange bleibt
Sie noch am Rhein?

Gunther: Sie wird wohl nächstens ziehn,
Denn Siegfried muß zu Haus.

Brunhild: Ich geb' ihm Urlaub
Und schenke ihm den Abschied obendrein.

Gunther: Ist er dir so verhaßt?

Brunhild: Ich kann's nicht sehn,
Daß deine edle Schwester sich erniedrigt.

Gunther: Sie tut, wie du.

Brunhild: Nein, nein, du bist ein Mann!
Und dieser Name, der mir sonst so feindlich

[52]

Erklang, erfüllt mich jetzt mit Stolz und Lust!
Ja, Gunther, ich bin wunderbar verwandelt:
Du siehst's ja wohl? Ich könnte dich was fragen
Und tu' es nicht!

Gunther: Du bist mein edles Weib!

Brunhild: Ich hör' mich gern so nennen, und es kommt
Mir jetzt so seltsam vor, daß ich das Roß
Getummelt und den Speer geworfen habe,
Als sah' ich dich den Bratenwender drehn!

Ich mag die Waffen nicht mehr sehn, auch ist
Mein eigener Schild mir jetzt zu schwer, ich wollte
Ihn auf die Seite stellen, und ich mußte
Die Magd um Beistand rufen! Ja, ich möchte
Jetzt lieber lauschen, wie die Spinnen weben
Und wie die Vögel ihre Nester baun,
Als dich begleiten!

Gunther: Diesmal muß es sein!

Brunhild: Ich weiß, warum. Vergib mir! Großmut war's,
Was ich für Ohnmacht hielt. Du wolltest mich
Nur nicht beschämen, als ich auf dem Schiff
So unhold trotzte! Davon wohnte nichts
In meiner Brust, und darum ist die Kraft,
Die sich in einer Laune der Natur
Zu mir verirrte, heimgekehrt zu dir!

Gunther: Versöhne dich, da du so milde bist,
Denn auch mit Siegfried!

Brunhild: Diesen nenne nicht!

Gunther: Doch hast du keinen Grund, ihm gram zu sein.

Brunhild: Ich hab' auch keinen! Wenn ein König sich
So weit erniedrigt, Führerdienst zu leisten
Und Boten abzulösen, ist es zwar
So wunderlich, als ließe sich der Mensch
Fürs Pferd den Sattel auf den Rücken schnallen
Und bellte oder jagte für den Hund,
Allein, wenn's ihm gefällt, was kümmert's mich!

Gunther: So war es nicht.

Brunhild: Auch wird's nur um so lustiger,
Wenn er dabei so hoch an Haupt und Gliedern
Hervorragt von den andern, daß man glaubt,
Er sammle sich von allen Königen
Der Welt die Kronen ein, um eine einz'ge
Daraus zu schmieden und die Majestät

[53]

Zum erstenmal im vollen Glanz zu zeigen,
Denn, das ist wahr, solange auf der Erde
Noch mehr als eine glänzt, ist keine rund,
Und statt des Sonnenringes trägst auch du
Nur einen blassen Halbmond auf der Stirn!

Gunther: Siehst du, daß du ihn schon mit andern Augen
Betrachtet hast?

Brunhild: Ich habe ihn vor dir
Begrüßt! Das räche! Fordre – töte ihn!

Gunther: Brunhild! Er ist der Gatte meiner Schwester,
Und sein Blut ist das meinige.

Brunhild: So kämpfe
Mit ihm und wirf ihn nieder in den Staub
Und zeige mir, wie herrlich du erscheinst,
Wenn er der Schemel deiner Füße ist.

Gunther: Auch das ist hier nicht Brauch.

Brunhild: Ich laß nicht ab,
Ich muß es einmal sehn. Du hast den Kern,
Das Wesen, er den Schein und die Gestalt!

Zerblase diesen Zauber, der die Blicke
Der Toren an ihn fesselt. Wenn Kriemhild
Die Augen, die sie jetzt an seiner Seite
Doch fast zu kühn erhebt, auch senken muß,
So schadet's ja wohl nicht, ich aber werde
Dich noch ganz anders lieben, wenn du's tust.

Gunther: Auch er ist stark!

Brunhild: Ob er den Lindwurm schlug
Und Alberich bezwang: das alles reicht
Noch nicht von fern an dich. In dir und mir
Hat Mann und Weib für alle Ewigkeit
Den letzten Kampf ums Vorrecht ausgekämpft.
Du bist der Sieger, und ich fordre nichts,
Als daß du dich nun selbst mit all den Ehren,
Wonach ich geizte, schmücken sollst. Du bist
Der Stärkste auf der Welt, drum peitsche ihn
Zu meiner Lust aus seiner goldnen Wolke
Heraus, damit er nackt und bloß erscheint,
Dann leb' er hundert Jahre oder mehr.
(Beide ab.)

[54]

Dritte Szene

Frigga und Ute kommen.

Ute: Nun, Brunhild blickt schon heute fröhlicher
Wie gestern.

Frigga: Königin, sie ist es auch.

Ute: Ich hab's mir wohl gedacht.

Frigga: Ich nicht! Ich nicht!

Ihr Sinn ist so verwandelt, daß ich nicht
Erstaunen würde, wenn sich auch ihr Wesen
Verwandelte, und wenn sie blonde Locken
Bekäme, statt der schwarzen, die so lange
Mir unterm goldnen Kamme knisterten.

Ute: Das ist dir doch nicht leid?

Frigga: Mich wundert's nur,
Und hättest du dies Heldenbild erzogen,
Wie ich, und wüßtest alles, was ich weiß,
So würdest du dich wundern, wie ich selbst.

Ute (indem sie wieder in die Burg geht):
Tu nur das deinige!

Frigga (für sich): Ich tat schon mehr,
Als ihr euch träumen laßt! Daß dies so kam,
Begreif' ich nicht, doch wenn sie glücklich ist,
So bin ich still und werde sie gewiß
Nicht mahnen an die Zeit, die sie vergaß!

Vierte Szene

Kriemhild und Brunhild kommen Hand in Hand, es sammeln sich viele Recken und Volk

Kriemhild: Nun, ist's nicht besser, Kämpfe anzusehen,
Als selbst zu kämpfen?

Brunhild: Hast du beides schon
Versucht, daß du vergleichen kannst?

Kriemhild: Ich möcht' es
Auch nimmermehr.

Brunhild: So spiele nicht so kühn
Die Richter! – Ich meine das nicht schlimm,
Du kannst mir deine Hand noch immer lassen,
Auch mag's so sein; nur dächt' ich, diese Lust
Wär' mir allein bestimmt.

Kriemhild: Wie meinst du das?

Brunhild: Es kann doch keine jubeln, die den Gatten
Erliegen sieht!

[55]

Kriemhild: Gewiß nicht!

Brunhild: Noch sich täuschen,
Wenn er nur darum fest im Bügel bleibt,
Weil ihn sein Herr verschonte.

Kriemhild: Auch wohl kaum!

Brunhild: Nun denn!

Kriemhild: Davor bin ich doch wohl geschützt?
Du lächelst?

Brunhild: Weil du gar zu sicher bist.

Kriemhild: Ich darf es sein!

Brunhild: Zur Probe kommt's wohl nicht,
Und auch ein Traum ist süß. Schlaf zu, schlaf zu,

Ich wecke dich nicht auf!

Kriemhild: Wie redest du!

Mein edler Gatte ist nur viel zu mild,
Um den Verwaltern seiner Königreiche
So weh zu tun, sonst hätt' er seinen Degen
Schon längst zu einem Zepter umgeschmiedet
Und über die ganze Erde ausgestreckt.
Denn alle Länder sind ihm untertan,
Und sollte eins es leugnen, bät' ich mir's
Sogleich von ihm zum Blumengarten aus.

Brunhild: Kriemhild, was wäre da der meinige?

Kriemhild: Er ist mein Bruder und erhält den Stempel;
Wie schwer es immer sei, man wiegt ihn nicht.

Brunhild: Nein, denn er selbst ist das Gewicht der Welt,
Und wie das Gold der Dinge Preis bestimmt,
So er den Wert der Recken und Helden!
Du mußt nicht widersprechen, liebes Kind,
Ich will dafür geduldig auf dich hören,
Wenn du mir zeigst, wie man die Nadel braucht.

Kriemhild: Brunhild!

Brunhild: Ich sagt' es wahrlich nicht im Hohn,
Ich möcht' es können und es ist mir nicht
So angeboren wie das Lanzenwerfen,
Für welches ich des Meisters nicht bedurfte,
So wenig wie fürs Gehen oder Steh'n.

Kriemhild: Wir können gleich beginnen, wenn du willst,
Und da du doch am liebsten Wunden machst,

So fangen wir beim Sticken an, ich habe

[56]

Ein Muster bei mir! (Sie will den Gürtel hervorziehen.)

Nein, ich irre mich!

Brunhild: Du blickst nicht mehr wie sonst auf deine Schwester,

Auch ist es gar nicht freundlich, mir die Hand,

Die ich so liebeich faßte, zu entzieh'n,

Bevor ich selbst sie lasse; unsre Sitte

Zum wenigsten verlangt das Gegenteil.

Kannst du es nicht verwinden, daß das Zepter,

Von dem du träumst, in deines Bruders Hand

Gegeben ist? Du solltest doch als Schwester

Dich trösten, denn der Ruhm des Bruders ist

Zur Hälfte dein, auch, dächt' ich, müßtest du

Vor allen andern mir die Ehre gönnen,

Die dir nun einmal doch nicht werden konnte,

Denn keine hätt' dafür bezahlt, wie ich!

Kriemhild: Ich seh', wie alle Unnatur sich rächt:

Du hast der Liebe widerstrebt, wie keine,

Nun macht sie dich zur Strafe doppelt blind.

Brunhild: Du sprichst von dir und nicht von mir! Es ist

Kein Grund zum Streit. Das weiß die ganze Welt!

Eh' ich geboren wurde, war's bestimmt,

Daß nur der Stärkste mich besiegen solle –

Kriemhild: Ich glaub's ja gern.

Brunhild: Und doch?

Kriemhild (lacht).

Brunhild: So bist du toll!

Ist deine Angst so groß, daß wir zu streng

Mit den Vasallen sind? Besorge nichts!

Ich lege keinen Blumengarten an,

Und auch den Vortritt werde ich nur einmal

Verlangen, wenn du nicht zu störrig bist,

Nur heut! Nur hier am Dom, und niemals mehr.

Kriemhild: Ich hätte dir ihn wahrlich nicht versagt,

Doch da es meines Gatten Ehre gilt,

So weich' ich keinen Schritt.

Brunhild: Er wird es dir

Schon selbst gebieten.

Kriemhild: Wagst du's, ihn zu schmähen?

Brunhild: Er trat bei mir zurück vor deinem Bruder,

Wie ein Vasall vor seinem Herrn, und wehrte

[57]

Dem Gruß, den ich ihm bot. Das fand ich auch

Natürlich, als ich ihn – er nannte sich

Ja selber so – für einen Dienstmann hielt,

Nun aber kommt's mir anders vor.

Kriemhild: Und wie?

Brunhild: Ich sah den Wolf wohl so vor einem Bären

Beiseite schleichen, oder auch den Bären

Vor einem Auerstier. Er ist Vasall,

Wenn er auch nicht geschworen hat.

Kriemhild: Nicht weiter!

Brunhild: Du willst mir droh'n? Vergiß dich nicht, mein Kind!

Ich bin bei Sinnen! Bleibe du es auch!

Es mußte doch ein Grund vorhanden sein.

Kriemhild: Es war ein Grund! Und schaudern würdest du,

Wenn du ihn ahntest.

Brunhild: Schaudern!

Kriemhild: Schaudern! Ja!

Doch fürchte nichts! Ich liebe dich auch jetzt

Noch viel zu sehr und kann dich nie so hassen,

Um dir den Grund zu nennen. Wäre mir's

Gescheh'n, ich grübe mir mit eig'nen Händen

In dieser Stunde noch das Grab! Nein, nein!

Nicht ich will das elendeste Geschöpf,

Das auf der ganzen Erde atmet, machen,

Sei stolz und frech, ich bin aus Mitleid stumm!

Brunhild: Du prahlst, Kriemhild, und ich verachte dich!

Kriemhild: Das Kebsweib meines Gatten mich verachten!

Brunhild: Legt sie in Ketten! Bindet sie! Sie rast!

Kriemhild (zieht den Gürtel hervor):

Kennst du den Gürtel?

Brunhild: Wohl! es ist der meine,

Und da ich ihn in fremden Händen sehe,

So muß er mir bei Nacht gestohlen sein!

Kriemhild: Gestohlen! Dennoch gab ihn mir kein Dieb!

Brunhild: Wer sonst?

Kriemhild: Der Mann, der dich bewältigt hat!

Doch nicht mein Bruder!

Brunhild: Kriemhild!

Kriemhild: Diesen hättest

Du Mannweib ja erwürgt und dann vielleicht

[58]

Zur Strafe in den Toten dich verliebt:

Mein Gatte gab ihn mir!

Brunhild: Nein, nein!

Kriemhild: So ist's!

Nun setz' ihn noch herab! Gestattest du

Mir jetzt, daß ich den Dom vor dir betrete? (Zu ihren Frauen):

Folgt mir! Ich muß ihr zeigen, was ich darf! (Ab in den Dom.)

Fünfte Szene

Brunhild: Wo sind die Herren von Burgund! – O Frigga!

Hast du's gehört?

Frigga: Ich hab's gehört und glaub's.

Brunhild: Du tötest mich! Es wäre so?

Frigga: Sie sagte

Gewiß zu viel, doch dieses steht mir fest,

Daß du betrogen bist!

Brunhild: Sie löge nicht?

Frigga: Der Balmungschwinger war's. Er stand am See,
Als er erlosch.

Brunhild: So hat er mich verschmäht,
Denn ich war auf der Zinne, und er mußte
Mich seh'n. Er war gewiß schon voll von ihr.

Frigga: Und daß du weißt, um was man dich betrog:
Ich täuschte dich!

Brunhild (ohne auf sie zu hören): Daher die stolze Ruhe,
Womit er mich betrachtete.

Frigga: Nicht bloß
Dies schmale Land, dir war die ganze Erde
Zum Eigentum bestimmt, auch sollten dir
Die Sterne reden und sogar dem Tod
Die Herrschaft über dich genommen sein.

Brunhild: Schweig mir von dem!

Frigga: Warum? Du kannst es dir
Zwar nicht zurückerobern, doch du kannst
Dich rächen, Kind!

Brunhild: Und rächen werd' ich mich!
Verschmäht! Weib, Weib, wenn du in seinen Armen
Auch eine Nacht gelacht hast über mich,
So sollst du viele Jahre dafür weinen,
Ich will – – Was red' ich! Ich bin schwach, wie sie.

(Stürzt Frigga an die Brust.)

[59]

Sechste Szene

Gunther, Hagen, Dankwart, Rumolt, Gerenot, Giselher und Siegfried kommen.

Hagen: Was gibt es hier?

Brunhild (richtet sich hoch auf): Bin ich ein Keksweib, König?

Gunther: Ein Keksweib?

Brunhild: Deine Schwester nennt mich so!

Hagen (zu Frigga):

Was ging hier vor?

Frigga: Ihr seid entdeckt! Wir kennen

Den Sieger jetzt und Kriemhild sagt sogar,

Daß er es zweimal war.

Hagen (zu Gunther): Er hat geschwätzt!

(Er redet heimlich mit ihm.)

Siebte Szene

Kriemhild (die währenddessen aus dem Dom getreten ist):

Vergib mir, mein Gemahl! Ich tat nicht recht,

Doch wenn du wüßtest, wie sie dich geschmäht –

Gunther (zu Siegfried):

Hast du dich je gerühmt?

Siegfried (legt die Hand auf Kriemhilds Haupt): Bei ihrem Leben,
Ich tat es nicht.

Hagen: Das glaub' ihm ohne Eid!
Er sagte nur, was wahr ist.

Siegfried: Und auch das
Nicht ohne Not!

Hagen: Ich zweifle nicht daran!
Das Wie ein andermal. Jetzt bringe nur
Die Weiber auseinander, die noch immer
Die Schlangenkämme wieder sträuben können,
Wenn sie zu früh sich in die Augen seh'n.

Siegfried: Ich ziehe bald von dannen. Kriemhild, komm!

Kriemhild (zu Brunhild):
Wenn du bedenkst, wie schwer du mich gereizt,
So wirst auch du –

Brunhild (wendet sich.)

Kriemhild: Du liebst ja meinen Bruder,
Kannst du das Mittel schelten, das dich ihm
Zu eigen machte?

[60]

Brunhild: O!

Hagen: Hinweg! Hinweg!

Siegfried (indem er Kriemhild abführt):
Hier wurde nicht geschwätzt, ihr werdet seh'n! (Ab.)

Achte Szene

Hagen: Nun tretet um mich her und haltet gleich
Das peinliche Gericht!

Gunther: Wie redest du?

Hagen: Fehlt's hier am Grund? Dort steht die Königin
Und weint die heißen Tränen, welche ihr
Der Schimpf entpreßt! (Zu Brunhild): Du edles Heldenbild,
Du einz'ges, dem auch ich mich willig beuge:
Der Mann muß sterben, der dir das getan!

Gunther: Hagen!

Hagen (zu Brunhild):
Der Mann muß sterben, wenn du selbst
Nicht zwischen ihn und deinen Rächer trittst.

Brunhild: Ich ess' nicht mehr, bis Ihr den Spruch vollzieht.

Hagen: Vergib mir, König, daß ich sprach vor dir,
Ich wollte dir nur zeigen, wie es steht,
Doch kannst du dich noch immer frei entscheiden,
Dir blieb die Wahl ja zwischen ihm und ihr.

Giselher: So wird das Ernst? Um einen kleinen Fehl
Wollt Ihr den treu'sten Mann der Erde morden?
Mein König und mein Bruder, sage nein!

Hagen: Wollt Ihr Bastarde zieh'n an Eurem Hof?
Ich zweifle, ob die trotzig Burgunden
Sie krönen werden! Doch du bist der Herr!

Gerenot: Der tapfre Siegfried wird sie schon bezwingen,
Sobald sie murren, wenn's uns selbst nicht glückt.

Hagen (zu Gunther):

Du schweigst! Wohlan! Das übrige ist mein!

Giselher: Ich scheid mich von eurem Blutrath ab!

(Ab.)

Neunte Szene

Brunhild: Frigga, mein Leben oder auch das seine!

Frigga: Das seine, Kind!

Brunhild: Ich ward nicht bloß verschmäht,

Ich ward verschenkt, ich ward wohl gar verhandelt!

[61]

Frigga: Verhandelt, Kind!

Brunhild: Ihm selbst zum Weib zu schlecht,

War ich der Pfennig, der ihm eins verschaffte!

Frigga: Der Pfennig, Kind!

Brunhild: Das ist noch mehr als Mord

Und dafür will ich Rache! Rache!

(Alle ab.)

[62]

Vierter Akt.

Worms.

Erste Szene

Gunther mit seinen Recken. Hagen trägt einen Wurfspieß.

Hagen: Ein Lindenblatt muß selbst der Blinde treffen;
Ich will mich trauen, eine Haselnuß
Auf fünfzig Schritt mit diesem Spieß zu öffnen.

Giselher: Was ziehst du solche Künste jetzt hervor?
Wir wissen's lange, daß bei dir nichts rostet.

Hagen: Er kommt! Nun zeigt mir, daß ihr düster blicken
Und das Gesicht verzieh'n könnt, wenn euch auch
Kein Vater starb.

Zweite Szene

Siegfried (tritt auf): Ihr Recken, hört ihr nicht
Die Bracken heulen und den jüngsten Jäger
Sein Hifthorn prüfen? Auf! Zu Pferd! Hinaus!

Hagen: Der Tag wird schön!

Siegfried: Und ward's euch nicht gesagt,
Daß sich die Bären in die Ställe wagen
Und daß die Adler vor den Türen steh'n,
Wenn man sie morgens öffnet, ob vielleicht
Ein Kind heraushüpft?

Volker: Ja, das kam schon vor.

Siegfried: Indes wir freiten, ward hier schlecht gejagt!
Kommt, werft den übermüt'gen Feind mit mir
Zurück und zehntet ihn.

Hagen: Mein Freund, wir müssen
Die Klingen schärfen und die Speere nageln.

Siegfried: Warum?

Hagen: Du hast in diesen letzten Tagen
Zu viel gekost, sonst wüßtest du es längst.

Siegfried: Ich rüste mich zum Abschied, wie ihr wißt!
Doch sprecht, was gibt's?

[63]

Hagen: Die Dänen und die Sachsen
Sind wieder unterwegs.

Siegfried: Sind denn die Fürsten
Gestorben, die uns schwuren?

Hagen: O, nicht doch,
Sie stehen an der Spitze.

Siegfried: Lüdegast
Und Lüdeger, die ich gefangennahm
Und ohne Lösegeld entließ?

Gunther: Sie sagten
Uns gestern wieder ab.

Siegfried: Und ihren Boten,
In wieviel Stücke habt ihr ihn zerhauen?
Hat jeder Geier seinen Teil gehabt?

Hagen: So redest du?

Siegfried: Wer solchen Schlangen dient,
Der wird, wie sie, zertreten. Höll' und Teufel,
Ich fühle meinen ersten Zorn!
Ich kann nichts hassen, als den Treubruch, den Verrat.
Liebe Vettern, steht nicht so kalt herum und schaut auf mich,
Als ob ich raste oder klein und groß
Verwechselte! Uns allen ist bis jetzt
Kein Unglumpf widerfahren. Streicht die Rechnung
Gelassen durch bis auf den letzten Posten,
Nur diese zwei sind schuldig.

Giselher: Schändlich ist's,
Mir klingt es noch im Ohr, wie sie dich lobten.
Wann war denn dieser Bote da?

Hagen: Du hast
Ihn gleichfalls nicht geseh'n? Ei nun, er trollte
Sich rasch von dannen, als er fertig war,
Und sah sich nach dem Botenbrot nicht um.

Siegfried: O pfui, daß ihr ihn für seine Frechheit
Nicht züchtigtet! Hagen, lächle nicht!
Mit Henkerbeilen sollten wir uns waffnen,
Anstatt mit unsren adeligen Klingen,
Und die sogar erst brauchen, da sie doch
Von Eisen sind und so dem Schwert verwandt,
Wenn zu dem Hundefang kein Strick genügt.

Hagen: Wohl wahr!

[64]

Siegfried: Du spottest meiner, wie es scheint.
Das fass' ich nicht, du brennst doch sonst so leicht!

Wohl weiß ich's, daß du älter bist, als ich,
Jetzt aber spricht die Jugend nicht aus mir
Und auch nicht der Verdruß, daß ich es war,
Der euch zur Milde riet. Mir deucht, ich stehe
Hier für die ganze Welt, und meine Zunge
Ruft, wie die Glocke zum Gebet, zur Rache
Und zum Gericht, was Mensch mit Menschen ist.

Gunther: So ist's.

Siegfried (zu Hagen): Kennst du den Treubruch? den Verrat?
Schau ihm ins Angesicht und lächle noch.
Du stellst dich ihm im ehrlich-offnen Streit
Und wirfst ihn nieder.

Gunther (zu Hagen): Was sagst du dazu?

Hagen (zu Gunther): Dieser edle Zorn
Macht mich so mutig, unsern Freund zu fragen,
Ob er uns abermals begleiten will.

Siegfried: Ich zieh' allein mit meinen Nibelungen,
Denn ich bin schuld daran, daß diese Arbeit
Noch einmal kommt!
Und dies gelob' ich euch:
Ich bringe sie lebendig, und sie sollen
Fortan vor meiner Burg in Ketten liegen
Und bellen, wenn ich komme oder geh',
Da sie nun einmal Hundeseelen sind!
(Eilt ab.)

Dritte Szene

Hagen: Er rennt in seiner Wut gewiß zu ihr,

Und wenn er fertig ist, so folg' ich nach.

Gunther: Ich will nicht weiter geh'n.

Hagen: Wie meinst du, König?

Gunther: Laß neue Boten kommen, die uns melden,
Daß alles wieder ruhig ist.

Hagen: Das wird
Sogleich gescheh'n, wenn ich bei Kriemhild war
Und das Geheimnis habe.

Gunther: Hast du denn
Metall'ne Eingeweide, daß du dich

[65]

Nicht auch erschüttert fühlst?

Hagen: Sprich deutlich, Herr,
Das kann ich nicht versteh'n.

Gunther: Er soll nicht sterben.

Hagen: Er lebt, solange du's befehlst! Und ständ' ich
Im Wald schon hinter ihm, den Speer gezückt,
Du winkst, und statt des Frevlers stürzt ein Tier!

Gunther: Er ist kein Frevler! Konnte er dafür,
Daß er den Gürtel mitgenommen hatte,
Und daß Kriemhild ihn fand? Er ist ihm ja
Entfallen, wie ein Pfeil, der sitzenblieb,
Weil man's vergaß, sich nach dem Kampf zu schütteln,
Und den man selbst am Klirren erst bemerkt.

Sprich selbst, sprecht alle: Konnte er dafür?

Hagen: Nein! Nein! Wer sagt's? Auch dafür konnt' er nichts,
Daß ihm der Witz gebrach, sich auszureden,
Er ward gewiß schon beim Versuche rot.

Gunther: Nun denn! Was bleibt?

Hagen: Der Schwur der Königin!

Giselher: Sie töt' ihn selber, wenn sie Blut verlangt.

Hagen: Wir streiten wie die Kinder. Darf man denn
Nicht Waffen sammeln, wenn man auch nicht weiß,
Ob man sie jemals brauchen wird? Man forscht
Ein Land doch aus mit allen seinen Pässen,
Warum nicht einen Helden? Ich versuche
Mein Glück jetzt bei Kriemhild, und wär's auch nur,
Damit die schönste List, die wir erdachten,
Doch nicht umsonst ersonnen sei! Sie wird
Mir nichts verraten, wenn er selbst ihr nichts
Vertraut hat, und es steht ja ganz bei euch,
Ob ihr das nützen wollt, was ich erfahre;
Ihr könnt ja wirklich tun, wenn's euch gefällt,
Was ich nur heucheln will, und ihm im Krieg
Die Stelle decken, wo er sterblich ist,
Doch immer müßt ihr wissen, wo sie sitzt.

Vierte Szene

Giselher (zu Gunther):

Du bist von selbst zu Edelmut und Treue
Zurückgekehrt, sonst sagt' ich: dieses Spiel

[66]

War keines Königs würdig!

Volker: Deinen Zorn

Begreift man leicht, du wurdest selbst getäuscht.

Giselher: Nicht darum. Doch ich will mit dir nicht streiten,
Es steht ja alles wieder gut.

Volker: Wie das?

Giselher: Wie das?

Volker: Ich hörte, daß die Königin
In Trauerkleidern geht und Trank und Speise
Verschmäh't, sogar das Wasser.

Gunther: Leider! Ja.

Volker: Wie steht's denn? Gut? Was Hagen sprach, ist wahr.
Sie scheint nicht angetan, um vor dem Hauch
Der Zeit, wie andre, wieder hinzuschmelzen,
Und darum bleibt's dabei: Er oder Sie!
Zwar hast du recht, er ist nicht schuld daran,
Daß dieser Gürtel sich, wie eine Schlange,
Ihm anhing; nein, es ist ein bloßes Unglück,
Allein dies Unglück tötet, und du kannst
Nur noch entscheiden, wen es töten soll.

Giselher: So sterbe, was nicht leben will!

Gunther: Die Wahl
Ist fürchterlich.

Volker: Ich warnte dich vorher,
Die Straße zu betreten, aber jetzt
Ist dies das Ziel.

Dankwart: Und muß denn nicht ein jeder,
Nach unsrem Recht, auch für sein Unglück steh'n?
Wer seinen besten Freund bei Nacht durchrennt,
Weil er die Lanze unvorsichtig trug,
Der kauft sich nicht mit seinen Tränen los,
So heiß und rasch sie ihm entströmen mögen:
Es gilt sein Blut.

Gunther: Ich geh' einmal zu ihr.
(Ab.)

Volker: Dort kommt Kriemhild mit Hagen. Ganz verstört,
Wie er sich's dachte. Geh'n wir auch!
(Alle ab.)

Fünfte Szene

Hagen und Kriemhild treten auf.

Hagen: So früh
Schon in der Halle?

[67]

Kriemhild: Ohm, ich halt' es drinnen
Nicht länger aus.

Hagen: Wenn ich nicht irrte, ging
Dein Gatte eben von dir. Ganz erhitzt,
Als ob er zornig wäre. Ist der Friede
Noch zwischen euch nicht wiederhergestellt?

Will er vielleicht sein Mannesrecht mißbrauchen?

Sag's mir, so rede ich mit ihm.

Kriemhild: O nein!

Wenn mich nichts andres an den bösen Tag

Mehr mahnte, wär' er schon ein Traum für mich:

Mein Gatte hat mir jedes Wort erspart!

Hagen: Mich freut's, daß er so mild ist.

Kriemhild: Lieber hätt' ich's,

Wenn er mich schölte, doch er mag wohl wissen,

Daß ich es selber tu'!

Hagen: Nur nicht zu hart!

Kriemhild: Ich weiß, wie schwer ich sie gekränkt, und werde

Mir's nie vergeben, ja ich möchte eher,

Daß ich's erlitten hätte, als getan.

Hagen: Und treibt dich das so früh aus deiner Kammer?

Kriemhild: Das? Das triebe eher mich hinein!

Mich quält die Angst um ihn.

Hagen: Die Angst um ihn?

Kriemhild: Es gibt ja wieder Streit.

Hagen: Ja, das ist wahr.

Kriemhild: Die falschen Buben!

Hagen: Sei nicht gleich so böß,

Daß du im Packen unterbrochen wirst!
Fahr' ruhig fort und laß dich gar nicht stören,
Du legst nachher den Panzer oben auf.
Was schwatz' ich da! Er trägt nicht einmal einen
Und hat's ja auch nicht nötig.

Kriemhild: Glaubst du das?

Hagen: Fast möcht' ich lachen. Wenn ein andres Weib
So greinte, spräch ich: Kind, von tausend Pfeilen
Kommt einer nur auf ihn, und der zerbricht!
Doch deiner muß ich spotten und dir raten:
Fang' eine Grille ein, die klüger singt!

Kriemhild: Du sprichst von Pfeilen! Pfeile eben sind's,
Die ich so fürchte. Eines Pfeiles Spitze

[68]

Braucht höchstens meines Daumennagels Raum,
Um einzudringen, und er tötet auch.

Hagen: Besonders, wenn man ihn vergiftet hat.

Kriemhild: Du siehst!

Hagen: Was geht das deinen Siegfried an?
Er ist ja fest. Und wenn es Pfeile gäb',
Die sichrer, wie die Sonnenstrahlen träfen,
Er schüttelte sie ab, wie wir den Schnee!
Das weiß er auch, und dies Gefühl verläßt
Ihn keinen Augenblick im Kampf.
Das Eisen kann ja ruhig
Ins Feuer geh'n: es kommt als Stahl heraus.

Kriemhild: Mich schaudert!

Hagen: Kind, du bist zu kurz vermählt,
Sonst freut' ich mich, daß du so schreckhaft bist.

Kriemhild: Hast du's vergessen, oder weißt du nicht,
Was doch in Liedern schon gesungen wird,
Daß er an einem Fleck verwundbar ist?

Hagen: Das hatt' ich ganz vergessen, es ist wahr,
Allein ich weiß, er sprach uns selbst davon.
Es war von irgendeinem Blatt die Rede,
Doch frag' ich mich umsonst, in welchem Sinn.

Kriemhild: Von einem Lindenblatt.

Hagen: Jawohl! Doch sprich:
Wie hat ein Lindenblatt ihm schaden können?
Das ist ein Rätsel, wie kein zweites mehr.

Kriemhild: Ein rascher Windstoß warf's auf ihn herab,
Als er sich salbte mit dem Blut des Drachen,
Und wo es sitzenblieb, da ist er schwach.

Hagen: So fiel es hinten, weil er's nicht bemerkte! –
Was tut's! Du siehst, daß deine nächsten Vettern,
Ja, deine Brüder, die ihn schützen würden,
Wenn nur ein Schatten von Gefahr ihn streifte,
Den Fleck nicht kennen, wo er sterblich ist:
Was fürchtest du? Du marterst dich um nichts.

Kriemhild: Ich fürchte die Balkyrien! Man sagt,
Daß sie sich stets die besten Helden wählen,
Und zielen die, so trifft ein blinder Schütz.

Hagen: Da wär' ihm denn ein treuer Knappe nötig,
Der ihm den Rücken deckte. Meinst du nicht?

Kriemhild: Ich würde besser schlafen.

[69]

Hagen: Nun, Kriemhild!

Wenn er – du weißt, er war schon nah daran –
Aus schwankem Rachen in den tiefen Rhein
Hinunterstürzte und die Rüstung ihn
Herniederzöge zu den gier'gen Fischen,
So würde ich ihn retten oder selbst
Zugrunde geh'n.

Kriemhild: So edel denkst du, Ohm?

Hagen: So denk' ich! Ja! – Und wenn der rote Hahn
Bei dunkler Nacht auf seine Burg sich setzte,
Und er, schon vorm Erwachen halb erstickt,
Den Weg nicht fände, der ins Freie führt,
Ich trüge ihn heraus auf meinen Armen,
Und glückt' es nicht, so würden zwei verkohlt.

Kriemhild (will ihn umarmen):

Dich muß ich –

Hagen (wehrt ab): Laß. Doch schwör ich's, daß ich's täte.
Nur setze ich hinzu: seit kurzem erst!

Kriemhild: Er ist seit kurzem erst dein Blutsverwandter!
Und hab' ich dich verstanden? Wolltest du,
Du selbst? –

Hagen: So meint ich's! Ja! Er kämpft für mich
Und tritt das kleinste von den tausend Wundern
Mir ab, die er vollbringt, sobald er zieht,
Ich aber schirme ihn!

Kriemhild: Das hätt' ich nie
Von dir gehofft!

Hagen: Nur mußst du mir den Fleck
Bezeichnen, daß ich's kann.

Kriemhild: Ja, das ist wahr!
Hier! In der Mitte zwischen beiden Schultern!

Hagen: In Scheibenhöhe!

Kriemhild: Ohm, Ihr werdet doch
An ihm nicht rächen, was nur ich verbrach?

Hagen: Was träumst du da?

Kriemhild: Es war die Eifersucht,
Dich mich verblendete, sonst hätt' ihr Prahlen
Mich nicht so aufgebracht!

Hagen: Die Eifersucht!

Kriemhild: Ich schäme mich! Doch wenn's auch in der Nacht

[70]

Bei Schlägen blieb, und glauben will ich's ja,
Selbst seine Schläge gönnte ich ihr nicht!

Hagen: Nun, nun, sie wird's vergessen.

Kriemhild: Ist es wahr,
Daß sie nicht ißt und trinkt?

Hagen: Sie fastet immer
Um diese Zeit. Es ist die Nornenwoche,
Die man in Isenland noch heilig hält.

Kriemhild: Es sind drei Tage schon!

Hagen: Was kümmert's uns?
Nichts mehr. Man kommt.

Kriemhild: Und? –

Hagen: Scheint es dir nicht gut,
Ihm aufs Gewand ein feines Kreuz zu sticken?
Das Ganze ist zwar töricht, und er würde
Dich arg verhöhnen, wenn du's ihm erzähltest;
Doch da ich nun einmal sein Wächter bin,
So möcht' ich nichts verseh'n.

Kriemhild: Ich werd' es tun! (ab.)

Hagen: Nun ist dein Held nur noch ein Wild für mich!
Ja, hätt' er Strich gehalten, wär' er sicher,
Doch wußt' ich wohl, es werde nicht gescheh'n.
Wenn man durchsichtig ist, wie ein Insekt,
Das rot und grün erscheint, wie seine Speise,
So muß man sich vor Heimlichkeiten hüten,
Denn schon das Eingeweide schwatzt sie aus!

Sechste Szene

Gunther tritt mit den andern auf.

Gunther: Wie ich Euch gesagt:

Sie rechnet auf die Tat, wie wir auf Aepfel,
Wenn's Herbst geworden ist. Die Alte hat,
Um sie zu reizen, hundert Weizenkörner
In ihrer Kammer still herumgestreut:
Sie liegen unberührt.

Giselher: Wie ist es möglich,
Daß sie so Leben gegen Leben setzt?

Hagen: So möcht' ich selber fragen.

Gunther: Und dabei
Kein Treiben und kein Drängen, wie's bei Dingen,
Die doch an Ort und Zeit und Menschenwillen

[71]

Gebunden sind, natürlich ist, kein Fragen,
kein Wechsel in den Zügen, nur Verwund' rung,
Daß man den Mund noch öffnet und nicht meldet:
Es ist vollbracht!

Hagen: So sage ich dir eins:
Sie liegt in seinem Bann, und dieser Haß
Hat seinen Grund in Liebe!

Gunther: Meinst du's auch?

Hagen: Doch ist's nicht Liebe, wie sie Mann und Weib
Zusammenknüpft.

Gunther: Was denn?

Hagen: Ein Zauber ist's,
Durch den sich ihr Geschlecht erhalten will,
Und der die letzte Riesin ohne Lust,
Wie ohne Wahl, zum letzten Riesen treibt.

Gunther: Was ändert das?

Hagen: Den löst man durch den Tod!
Ihr Blut gefriert, wenn sein's erstarrt, und er
War dazu da, den Lindwurm zu erschlagen
Und dann den Weg zu geh'n, den dieser ging.
(Man hört Tumult.)

Gunther: Was ist denn das?

Hagen: Das sind die falschen Boten,
Die Dankwart hetzt. Er macht es gut, nicht wahr?
Auch der wird's hören, der gerade küßt!

Siebte Szene

Siegfried kommt; als Hagen ihn bemerkt:

Hagen: Bei Höll' und Teufel: Nein! und zehnmal: Nein!
Es wäre Schmach für uns, und Siegfried denkt
Gewiß, wie ich. Da kommt er eben her.
Nun sprich, du magst entscheiden!
(Als Dankwart auftritt.)

Freilich ändert

Dein Wort nichts mehr, die Antwort ist gegeben. (Zu Dankwart.)

Du hast die Peitsche sicher nicht geschont? (Zu Siegfried.)

Doch setze immerhin dein Siegel bei!

Siegfried: Was gibt's?

Hagen: Die Hunde bitten jetzt aufs neue
Um Frieden, doch ich ließ die lump'gen Boten
Vom Hof herunterhetzen, ehe sie
Noch ausgesprochen hatten.

[72]

Siegfried: Das war recht!

Hagen: Der König schilt mich zwar, er meint, man könne
Nicht wissen, was gescheh'n –
Doch scheint's nicht nötig, daß wir uns erhitzen,
Drum rat' ich heut zur Jagd.

Giselher: Ich zieh' nicht mit.

Gerenot: Ich wahrlich auch nicht.

Siegfried: Seid ihr jung und keck
Und wollt von einer Jagd zu Hause bleiben?
Mich hätt' man binden müssen, und ich hätte
Den Strick noch angenagt. O Jägerlust!
Ja, wenn man singen könnte!

Hagen: Ist's dir recht?

Siegfried: Recht? Freund, ich bin so voll von Wut und Groll,
Daß ich mit einem jeden zanken möchte,
Drum muß ich Blut seh'n.

Hagen: Mußt du? Nun, ich auch!

Achte Szene

Kriemhild kommt.

Kriemhild: Ihr geht zur Jagd?

Siegfried: Jawohl! Bestell dir gleich
Den Braten!

Kriemhild: Teurer Siegfried, bleib daheim.

Siegfried: Mein Kind, eins kannst du nicht zu früh erfahren,
Man bittet einen Mann nicht: bleib daheim!
Man bittet: nimm mich mit!

Kriemhild: So nimm mich mit!

Hagen: Das wird nicht geh'n!

Siegfried: Warum nicht? Wenn sie's wagt?
Es wird ja wohl das erstemal nicht sein!
Den Falken her! Ihr, was da fliegt, und uns,
Was hüpf und springt. Das gibt die beste Lust.

Hagen: Die eine sitzt voll Scham in ihrer Kammer,
Die andre zöge in den Wald hinaus?
Es wär' wie Hohn!

Siegfried: Das hab' ich nicht bedacht.
Jawohl, es kann nicht sein.

Kriemhild: So wechsle nur
Das Kleid!

Siegfried: Noch einmal? Jeder deiner Wünsche
Erfüll' ich, keine Grille.

Kriemhild: Du bist herb.

Siegfried: Laß mich hinaus! Die Luft nimmt alles weg,
Und morgen abend bitte ich dir ab!

Hagen: So kommt!

Siegfried: Jawohl. Nur noch den Abschiedskuß.

(Er umarmt Kriemhild.)

Du sträubst dich nicht? Du sagst nicht: morgen abend!

Wie ich? Das nenn' ich edel.

Kriemhild: Kehr' zurück!

Siegfried: Ein wunderlicher Wunsch! Was hast du nur?

Ich zieh' hinaus mit lauter guten Freunden,

Und wenn die Berge nicht zusammenbrechen

Und uns bedecken, kann uns nichts gescheh'n!

Kriemhild: O weh! Gerade das hat mir geträumt.

Siegfried: Mein Kind, sie stehen fest.

Kriemhild (umschließt ihn nochmals): Kehr nur zurück!

(Die Recken ab.)

Neunte Szene

Kriemhild: Siegfried!

Siegfried (wird noch einmal sichtbar): Was ist?

Kriemhild: Wenn du nicht zürnen wolltest –

Hagen (folgt Siegfried rasch):

Nun, hast du deine Spindel schon?

Siegfried (zu Kriemhild): Du hörst,

Daß sich die Hunde nicht mehr halten lassen,

Was soll ich?

Hagen: Warte doch auf deinen Flachs!

Du sollst im Mondschein mit den Druden spinnen.

Kriemhild: Geht! Geht! Ich wollte dich nur nochmal seh'n!

(Hagen und Siegfried ab.)

Kriemhild: Ich finde nicht den Mut, es ihm zu sagen,

Und rief' ich ihn noch zehnmal wieder um.

Wie kann man tun, was man sogleich bereut!

Zehnte Szene

Gerenot und Giselher treten auf.

Kriemhild: Ihr noch nicht fort? Die schickt mir Gott hieher!

Ihr lieben Brüder, laßt euch herzlich bitten,

[74]

Gewährt mir einen Wunsch, und wenn er euch

Auch töricht scheint. Begleitet meinen Herrn

Auf Schritt und Tritt und bleibt ihm stets im Rücken.

Gerenot: Wir geh'n nicht mit, wir haben keine Lust.

Kriemhild: Ihr keine Lust?

Giselher: Wie sprichst du? Keine Zeit!
Es gibt so viel für diesen Zug zu ordnen.

Kriemhild: Und eure Jugend ward damit betraut?
Wenn ich euch teuer bin, wenn ihr es nicht
Vergessen habt, daß eine Milch uns nährte,
So reitet nach!

Giselher: Sie sind ja längst im Wald.

Gerenot: Und einer deiner Brüder ist ja mit.

Kriemhild: Ich bitte euch!

Giselher: Wir müssen Waffen mustern,
Du wirst es seh'n. (Will gehen.)

Kriemhild: So sagt mir nur noch eins:
Ist Hagen Siegfrieds Freund?

Gerenot: Warum denn nicht?

Kriemhild: Hat er ihn je gelobt?

Giselher: Er lobt ja schon,
Wenn er nicht tadelt, und ich hörte nie,
Daß er ihn tadelte. (Beide ab.)

Kriemhild: Dies ängstigt mich
Noch mehr, als alles andre. Die nicht mit!?

Elfte Szene

Frigga tritt auf.

Kriemhild: Du, Alte? Suchst du mich?

Frigga: Ich suche niemand.

Kriemhild: So willst du etwas für die Königin?

Frigga: Auch nicht. Die braucht nichts!

Kriemhild: Nichts und immer nichts!

Kann sie denn nicht verzeih'n?

Frigga: Ich weiß es nicht!

Sie hatte keinen Anlaß, es zu zeigen,

Sie wurde nie gekränkt! Ich hörte Hörner,

Gibt's heute Jagd?

Kriemhild: Hast du sie wohl bestellt?

Frigga: Ich? – Nein! (Ab.)

Kriemhild: O hätte ich's ihm doch gesagt!

[75]

Du teurer Mann, du hast kein Weib gekannt,

Jetzt seh' ich's wohl! Sonst hätt'st du nimmermehr

Dem zitternden Geschöpf, das sich aus Furcht

Verrät, ein solch Geheimnis anvertraut!

Noch höre ich den Scherz, mit welchem du's

Mir in die Ohren flüsterst, als ich

Den Drachen pries! Ich ließ dich schwören,

Es keinem Menschen weiter zu entdecken,

Und jetzt – Ihr Vögel, die ihr mich umkreist,
Ihr weißen Tauben, die ihr mich begleitet,
Erbarmt euch meiner, warnt ihn, eilt ihm nach! (Ab.)

[76]

Fünfter Akt.

Odenwald.

Erste Szene

Hagen, Gunther, Volker, Dankwart und Knechte treten auf.

Hagen: Dies ist der Ort. Den Brunnen hört ihr rauschen,
Die Büsche decken ihn. Und steh' ich hier,
So spieß' ich jeden, der sich bückt und trinkt,
An das Gemäuer.

Gunther: Noch befahl ich's nicht.

Hagen: Du wirst es tun, wenn du dich recht bedenkst,
Es gibt kein andres Mittel, und es kommt
Kein zweiter Tag, wie dieser. Darum sprich,
Und wenn du lieber willst, so schweig! (Zu den Knechten): Holla!
Hier ist die Rast!
(Die Knechte ordnen ein Mahl.)

Gunther: Du warst ihm immer gram.

Hagen: Nicht leugnen will ich's, daß ich meinen Arm
Mit Freuden leihe und mit einem jeden
Erst kämpfen würde, der sich zwischen mich
Und ihn zu drängen suchte; doch ich halte
Die Tat darum nicht minder für gerecht!

Gunther: Und dennoch rieten meine Brüder ab

Und wandten uns den Rücken.

Hagen: Hatten sie

Zugleich den Mut, zu warnen und zu hindern?

Sie fühlen's wohl, daß wir im Rechte sind,

Und schauern nur, wie's ihrer Jugend ziemt,

Vor Blut, das nicht im off'nen Kampfe fließt.

Gunther: Das ist's!

Hagen: Er hat den Tod ja abgekauft

Und so den Mord geadelt. (Zu den Knechten): Stoßt ins Horn,

Daß man sich sammelt, denn wir müssen ja

Erst essen.

(Es wird geblasen.)

Nimm die Dinge, wie sie steh'n,

Und laß mich machen. Fühlst du selbst dich nicht

Gekränkt und willst vergeben, was gescheh'n,

[77]

So tu's, nur wehre deinem Diener nicht,

Dein Heldenweib zu rächen und zu retten!

Sie wird den Eid nicht brechen, den sie schwur,

Wenn ihre stille Zuversicht auf uns

Sie täuscht, daß wir ihn lösen werden,

Und alle Lust des Lebens; die sich wieder

In ihren jungen Adern regen mag,

Sobald die Todesstunde sie umschattet,

Wird sich nur noch in einem Fluch entladen,

In einem letzten Fluche über dich!

Gunther: Es ist noch Zeit!

Zweite Szene

Siegfried tritt auf mit Rumolt und mit Knechten.

Siegfried: Da bin ich! Nun, ihr Jäger,
Wo sind die Taten? Meine würden mir
Auf einem Wagen folgen, doch er ist
Zerbrochen!

Hagen: Nur den Löwen ja' ich heut,
Allein, ich traf ihn nicht.

Siegfried: Das glaub' ich wohl,
Ich hab' ihn selbst erlegt! – Da wird gedeckt!
Ein Tusch für den, der das geordnet hat,
Jetzt spürt man, daß man's braucht.
Hier bleiben wir wohl auch die Nacht?

Gunther: Wir dachten –

Siegfried: Ei wohl, der Platz ist gut gewählt. Dort klafft
Ein hohler Baum! Den nehm' ich gleich für mich!
Denn so bin ich's von Jugend auf gewohnt,
Und Beßres kenn' ich nicht, als eine Nacht,
Den Kopf ins mürbe Glimmholz eingewühlt,
So zwischen Schlaf und Wachen zu verdämmern.
Du bist nicht fröhlich, Schwäher.

Gunther: Doch, ich bin's!

Siegfried: O nein!
Ich sah schon Leute auf die Hochzeit geh'n
Und hinter Särgen schreiten, und ich kann
Die Mienen unterscheiden. Macht's, wie ich,
Und tut, als hätten wir uns nie gekannt,
Und uns zum erstenmal, der eine so,

Der andre so versteh'n, im Wald getroffen.

[78]

Da schüttet man zusammen, was man hat,
Und teilt mit Freuden mit, um zu empfangen.
Wohlan, ich bringe Fleisch von allen Sorten,
So gebt mir denn für einen Auerstier,
Fünf Eber, dreißig oder vierzig Hirsche
Und so viel Hühner, als ihr sammeln mögt,
Des Löwen und der Bären nicht zu denken,
Nur einen einz'gen Becher kühlen Weins.

Dankwart: O weh!

Siegfried: Was gibt's?

Hagen: Das Trinken ist vergessen.

Siegfried: Ich glaub's. Das kann dem Jäger wohl begegnen,
Der statt der Zunge eine Feuerkohle
Im Munde trägt, wenn's Feierabend ist.
Ich soll nur selber suchen, wie ein Hund,
Obwohl mir seine Nase leider mangelt,
Es sei darum, ich störe keinen Spaß. (Er sucht.)
Hier nicht! Auch dort nicht! Nun, wo steckt das Faß?
Ich bitt' dich, Spielmann, rette mich, sonst werd' ich
Euch aus dem lautesten der stillste Mann.

Hagen: Das könnte kommen, denn – es fehlt am Wein.

Siegfried: Zum Teufel eure Jagden, wenn ich nicht
Als Jäger auch gehalten werden soll!
Wer hatte denn für das Getränk zu sorgen?

Hagen: Ich – Doch ich wußte nicht, wohin es ging,

Und schickt' es in den Spessart, wo's vermutlich
An Kehlen mangelt.

Siegfried: Danke dir wer mag!
Gibt's hier denn auch kein Wasser? Soll man sich
Am Tau des Abends letzen und die Tropfen
Der Blätter lecken?

Hagen: Halt nur erst den Mund,
So wird das Ohr dich trösten!

Siegfried (horcht): Ja, es rauscht!
Willkommen, Strahl! (Er geht auf den Brunnen zu.)
Aber nein,
Erst will ich büßen, und ihr sollt's bezeugen,
Daß ich's getan. Ich bin der Durstigste
Von allen, und ich will als letzter trinken,

[79]

Weil ich ein wenig hart mit Kriemhild war.

Hagen: So fang' ich an (Er geht zum Brunnen.)

Siegfried (zu Gunther): Erheitre dein Gesicht,
Ich hab' ein Mittel, Brunhild zu versöhnen,
Du hast es nicht mehr weit zum ersten Kuß,
Und ich will mich enthalten, wie du selbst.

Hagen (kommt wieder und entwaffnet sich):
Man muß sich bücken und das geht nicht so. (Wieder ab.)

Siegfried: Kriemhild will sie vor allem deinem Volk,
Bevor wir ziehen, um Verzeihung bitten,
Das hat sie frei gelobt, nur will sie gleich

Mit dem Erröten fort.

Hagen (kommt wieder): So kalt, wie Eis.

Siegfried: Wer folgt?

Volker: Wir essen erst.

Siegfried: Wohlan!

(Er geht auf den Brunnen zu, kehrt aber wieder um.)

Ja so! (Er entwaffnet sich und geht.)

Hagen (auf die Waffen deutend):

Hinweg damit.

Dankwart (trägt die Waffen fort).

Hagen (der seine Waffen wieder aufgenommen und Gunther fortwährend den Rücken zugewendet hat, nimmt einen Anlauf und wirft seinen Speer).

Siegfried (schreit auf): Ihr Freunde!

Hagen (ruft): Noch nicht still? (Zu den andern):

Kein Wort mit ihm, was er auch sagen mag!

Siegfried (kriecht herein):

Mord! Mord! – Ihr selbst? Beim Trinken! Gunther,

Gunther,

Verdient' ich das um dich? Ich stand dir bei

In Not und Tod.

Hagen: Haut Zweige von den Bäumen,

Wir brauchen eine Bahre. Aber starke,

Ein toter Mann ist schwer. Rasch!

Siegfried: Ich bin hin,
Doch noch nicht ganz! (Er springt auf):
Wo ist mein Schwert geblieben?
Sie trugen's fort. Bei deiner Mannheit, Hagen,
Dem toten Mann ein Schwert! Ich fordre dich
Noch jetzt zum Kampf heraus!

[80]

Hagen: Der hat den Feind
Im Mund und sucht ihn noch.

Siegfried: Ich tropfe weg,
Wie eine Kerze, die ins Laufen kam,
Und dieser Mörder weigert mir die Waffe,
Die ihn ein wenig wieder adeln könnte.
Pfui, pfui, wie feig! Er fürchtet meinen Daumen,
Denn ich bin nur mein Daumen noch
(Er strauchelt über seinen Schild.)
Mein Schild!
Mein treuer Schild, ich werf' den Hund mit dir!
(Er bückt sich nach dem Schilde, kann ihn aber nicht mehr heben und richtet sich taumelnd
wieder auf.)
Wie angenagelt! Auch für diese Rache
Ist's schon zu spät!

Hagen: Ha! Wenn der Schwätzer doch
Die lose Zunge, die noch immer plappert,
Zermalmte mit den Zähnen, zwischen denen
Sie ungestraft so lange sündigte!
Da wär' er gleich gerächt, denn die allein
Hat ihn so weit gebracht.

Siegfried: Du lügst! Das tat

Dein Neid!

Hagen: Schweig! Schweig!

Siegfried: Du drohst dem toten Mann?

Traf ich's so gut, daß ich dir wieder lebe?

Zieh' doch, ich falle jetzt von selbst, du kannst

Mich gleich bespei'n, wie einen Haufen Staub,

Da lieg' ich schon – (Er stürzt zu Boden.)

Den Siegfried seid ihr los!

Doch wißt, ihr habt in ihm euch selbst erschlagen,

Wer wird euch weiter traun! Man wird euch hetzen,

Wie ich den Dänen wollte –

Hagen: Dieser Tropf

Glaubt noch an unsre List!

Siegfried: So ist's nicht wahr?

Entsetzlich! Furchtbar! Kann der Mensch so lügen!

Nun wohl! Da seid ihr's ganz allein! Man wird

Euch immer mit verfluchen, wenn man flucht.

Mein Weib! mein armes, ahnungsvolles Weib,

Wie wirst du's tragen! Wenn der König Gunther

Noch irgend Lieb' und Treu' zu üben denkt,

[81]

So üb' er sie an dir! – Doch besser gehst du

Zu meinem Vater! – Hörst du mich, Kriemhild? (Er stirbt.)

Hagen: Jetzt schweigt er. Aber jetzt ist's kein Verdienst.

Dankwart: Was sagen wir?

Hagen: Das Dämmste! Sprecht von Schächern,

Die ihn im Tann erschlugen. Keiner wird's
Zwar glauben, doch es wird auch keiner, denk' ich,
Uns Lügner nennen! Wir steh'n wieder da,
Wo niemand Rechenschaft von uns verlangt,
Und sind wie Feuer und Wasser. Wenn der Rhein
Auf Lügen sinnt, warum er ausgetreten,
Ein Brand, warum er ausgebrochen ist,
Dann wollen wir uns quälen. Du, mein König,
Hast nichts befohlen, dess' erinnre dich,
Ich hafte ganz allein. Nun fort mit ihm!
(Alle ab mit der Leiche.)

Dritte Szene

Kämmerer (vor der Tür schreit): Heil'ger Gott!

Ute: Was ist's? Was gibt's?

Kämmerer: Ich wäre fast gefallen.

Ute: Und darum dies Geschrei?

Kämmerer: Ein toter Mann!

Ute: Wie? Was?

Kämmerer: Ein toter Mann liegt vor der Tür.

Ute: Ein toter Mann?

Kriemhild (fällt um): So ist's auch mein Gemahl!

Ute (sie auffangend):

Unmöglich! (Zum Kämmerer):

Ute: Siegfried? – Mord und Tod!

Auf, auf, was schläft!

Kämmerer: Zu Hilfe!

(Die Mägde stürzen herein.)

Ute: Aermstes Weib!

Kriemhild (sich erhebend):

Das riet Brunhild, und Hagen hat's getan! –

Ute: Mein Kind! Er –

Kriemhild: Ist's! Ich weiß, ich weiß!

Nur, daß man ihn nicht tritt. Du hörtest ja,

Die Kämm'rer stolpern über ihn. Die Kämm'rer!

(Fällt zu Boden): O Mutter, Mutter

[82]

Warum gebarst du mich! – Du teures Haupt,

Ich küsse dich und such' nicht erst den Mund,

Jetzt ist er überall. Du kannst nicht wehren,

Sonst tätest du's vielleicht, denn diese Lippen - -

Es tut zu weh.

Kämmerer: Sie stirbt.

Ute: Ich könn't ihr wünschen,

Es wäre so!

Vierte Szene

Gunther kommt mit Dankwart, Rumolt, Giselher und Gernot.

Ute (Gunther entgegen): Mein Sohn, was ist geschehen?

Gunther: Ich möchte selber weinen. Doch wie habt
Ihr's schon erfahren?

Ute (mit einer Handbewegung): Du siehst,
Der arme Tote meldete sich selbst!

Gunther (heimlich zu Dankwart):
Wie ging das zu?

Dankwart: Mein Bruder trug ihn her!

Gunther: O pfui!

Dankwart: Er war davon nicht abzubringen,
Und als er wiederkehrte, lacht' er auf:
Dies ist mein Dank für seinen Abschiedsgruß.

Fünfte Szene

Kaplan tritt auf

Gunther (ihm entgegen):
Zu spät!

Kaplan: Und solch ein Mann im Tann erschlagen!

Dankwart: Der Zufall hat des Schächers Speer gelenkt,
Daß er die Stelle traf. So können Riesen
Durch Kinder fallen.

Ute (fortwährend mit den Mägden um Kriemhild beschäftigt):
Steh nun auf, Kriemhild!

Kriemhild: Noch eine Trennung? Nein! Ich fass' ihn so,

Daß ihr mich mit begraben, oder mir
Ihn lassen müßt. Ich hab den Lebenden
Nur halb umarmt, das lern' ich jetzt am Toten,
O wär es umgekehrt! Ich küßt ihn noch
Nicht einmal auf die Augen! Alles neu!
Wir glaubten, Zeit zu haben.

[83]

Ute: Komm, mein Kind!
Er kann doch nicht im Staub so liegen bleiben.

Kriemhild: O, das ist wahr! Was reich und köstlich ist,
Muß heute wohlfeil werden. (Sie steht auf): Hier die Schlüssel!
(Sie wirft die Schlüssel von sich.)
Es gibt ja keinen Festtag mehr! Die Seide,
Die gold'nen Prachtgewänder und das Linnen,
Bringt alles her! Vergeßt die Blumen nicht,
Er liebte sie! Reißt alle, alle ab,
Sogar die Knospen derer, die erst kommen,
Wem blühten sie wohl noch! Das tut hinein
In seinen Sarg, mein Brautkleid ganz zu oben,
Und legt ihn sanft darauf, dann mach' ich so
(sie breitet die Arme aus)
Und deck' ihn mit mir selber zu!

Gunther (zu den Seinigen): Ein Eid!
Ihr tut kein Mensch mehr weh.

Kriemhild (wendet sich): Die Mörder da?
Hinweg! Damit er nicht aufs neue blute!
Nein! Nein! Heran! (Sie faßt Dankwart):
Damit er für sich zeuge!
(Sie wischt sich die Hand am Kleide ab.)
O pfui, nun darf ich ihn mit meiner Rechten

Nicht mehr berühren! Kommt das arme Blut?
Mutter, sieh hin! Ich kann nicht! Nein? So sind's
Nur noch die Hehler, und der Täter fehlt.
Ist Hagen Tronje hier, so tret' er vor:
Ich sprech' ihn frei und reiche ihm die Hand

Ute: Mein Kind –

Kriemhild: Geh nur hinüber zu Brunhild,
Sie ißt und trinkt und lacht.

Ute: Es waren Schächer –

Kriemhild: Ich kenne sie.
(Sie faßt Giselher und Gerenot bei der Hand.)
Du warst nicht mit dabei! –
Du auch nicht!

Ute: Hör' doch nur!

Rumolt: Wir hatten uns
Im Wald verteilt, es war sein eig'ner Wunsch,
Auch ist es Brauch, und fanden ihn im Sterben,
Als wir zusammentrafen.

Kriemhild: Fandet ihr?

[84]

Was sprach er da? Ein Wort! Sein letztes Wort.
Ich will dir glauben, wenn du's sagen kannst,
Und wenn's kein Fluch ist. Aber hüte dich,
Denn leichter wächst dir aus dem Mund die Rose
Als du's ersinnst, wenn du es nicht gehört (Da Rumold stockt):
Du logst!

Kaplan: Doch kann's so sein! Die Elstern ließen
Schon Messer fallen, welche töteten,
Was Menschenhänden unerreichlich war,
Und was ein solcher Dieb der Lüfte trifft,
Weil ihm sein blanker Raub zu schwer geworden,
Das trifft wohl auch der Schächer.

Kriemhild: Frommer Vater!
Du weißt nicht -!

Dankwart: Fürstin, heilig ist dein Schmerz,
Doch blind zugleich und ungerecht. Dir zeugen
Die ehrenwertsten Recken –

(Inzwischen ist die Türe zugemacht worden und die Leiche nicht mehr sichtbar.)

Kriemhild (als sie dies bemerkt): Halt! Wer wagt's –
(Eilt zur Türe.)

Ute: Bleib! Bleib! Er wird nur leise aufgehoben,
Wie du es selber wünschtest –

Kriemhild: Her zu mir!
Sonst wird er mir gestohlen und begraben,
Wo ich ihn nimmer finde.

Kaplan: In den Dom!
Ich folge nach, denn jetzt gehört er Gott. (Ab.)

Sechste Szene

Kriemhild: Wohl! In den Dom! (Zu Gunther.)
So stell dich dort mit allen deinen Sippen

Zur Totenprobe ein.

Gunther: Es mag geschehn.

Kriemhild: Mit allen, sag' ich. Aber alle sind
Hier nicht versammelt. Ruft auch den, der fehlt! (Alle ab.)

[85]

Siebte Szene

Dom

Der Kaplan mit anderen Priestern seitwärts vor einer eisernen Türe.
Im Portal sammeln sich Hagens Sippen. Zuletzt Hagen, Gunther und
die übrigen
(Es klopft.)

Kaplan: Wer klopft?

Antwort von draußen: Ein König aus den Niederlanden
Mit so viel Kronen, als er Finger hat.

Kaplan: Den kenn' ich nicht (Es klopft wieder.) Wer klopft?

Antwort von draußen: Ein Held der Erde,
Mit so viel Trophäen, als er Zähne hat.

Kaplan: Den kenn' ich nicht. (Es klopft wieder.) Wer klopft?

Antwort von draußen: Dein Bruder Siegfried,
Mit so viel Sünden als er Haare hat.

Kaplan: Tut auf!

(Die Türe wird geöffnet und Siegfrieds Leichnam auf der Bahre
hereingetragen. Ihm folgen Kriemhild und Ute mit den Mägden.)

Kaplan: (gegen den Sarg): Du bist willkommen, toter Bruder,

Du suchst den Frieden hier!

(Zu den Frauen, die er vom Sarge abschneidet, indem er, während dieser niedergesetzt wird, zwischen sie und ihn tritt.)

Auch ihr willkommen,

Wenn ihr den Frieden sucht, wie er ihn sucht.

(Er hält Kriemhild das Kreuz vor.)

Du kehrst dich ab von diesem heil'gen Zeichen?

Kriemhild: Ich suche hier die Wahrheit und das Recht.

Kaplan: Du suchst die Rache, doch die Rache hat

Der Herr sich vorbehalten, er allein

Schaut ins verborgne, er allein vergilt!

Kriemhild: Ich bin ein armes, halb zertretnes Weib,

Und kann mit meinen Locken keinen Recken

Erdrosseln; welche Rache bliebe mir?

Kaplan: Was brauchst du denn nach deinem Feind zu forschen,

Wenn du an ihm nicht Rache nehmen willst,

Ist's nicht genug, daß ihn sein Richter kennt?

Kriemhild: Ich möchte dem Unschuldigen nicht fluchen.

Kaplan: So fluche keinem.

Begrabt den Leib! Und kehre um!

[86]

Kriemhild: Du Hast dein Werk getan, nun ich das meine!

(Sie geht zum Sarg und stellt sich zu Häupten.)

Tritt jetzt heran, wie ich, und zeuge mir!

Kaplan (geht gleichfalls zum Sarg und stellt sich zu Füßen. Drei Posaunenstöße.)

Hagen (zu Gunther): Was ist geschehen?

Gunther: Es ward ein Mann erschlagen.

Hagen: Und warum steh' ich hier?

Gunther: Dich trifft Verdacht.

Hagen: Den werden meine Sippen von mir nehmen,
Ich frage sie. – Seid ihr bereit, zu schwören,
Daß ich kein Meuchler und kein Mörder bin?

Alle Sippen (bis auf Giselher): Wir sind bereit.

Hagen: Mein Giselher, du schweigst?
Bist du bereit, für deinen Ohm zu schwören,
Daß er kein Meuchler und kein Mörder ist?

Giselher (die Hand erhebend): Ich bin bereit.

Hagen: Den Eid erlass' ich euch.
(Er tritt in den Dom zu Kriemhild.)
Du siehst, ich bin gereinigt, wann ich will,
Und brauche mich am Sarg nicht mehr zu stellen,
Allein ich tu's und will der erste sein!
(Er schreitet langsam hinauf zum Sarg.)

Ute: Schau weg, Kriemhild.

Kriemhild: Laß, laß! Er lebt wohl noch!
Mein Siegfried! O, nur Kraft für einen Laut,
Für einen Blick!

Ute: Unglücklich! Das ist
Nur die Natur, die sich noch einmal regt.
Furchtbar genug!

Kaplan: Es ist der Finger Gottes,
Der still in diesen heil'gen Brunnen taucht,
Weil er ein Kainszeichen schreiben muß.

Hagen (neigt sich über den Sarg):
Das rote Blut! Ich hätt' es nie geglaubt!
Nun seh' ich es mit meinen eignen Augen.

Kriemhild: Und fällt nicht um? (Sie springt auf ihn zu.)
Jetzt fort mit dir, du Teufel.
Wer weiß, ob ihn nicht jeder Tropfen schmerzt,
Den deine Mördernähe ihm entzapft!

[87]

Hagen: Schau her, Kriemhild. So siedet's noch im Toten,
Was willst du fordern vom Lebendigen?

Kriemhild : Hinweg! Ich packte dich mit meinen Händen,
Wenn ich nur einen hätte, der sie mir
Zur Rein'gung dann vom Leib herunterhiebe,
Denn Waschen wäre nicht genug, und könnte es
In deinem Blut geschehn. Hinweg! Hinweg!
So standest du nicht da, als du ihn schlugst. –
Du Hund, was schwurst du mir?

Hagen: Ihn gegen Feuer und Wasser
Zu schirmen.

Kriemhild: Nicht auch gegen Feinde?

Hagen: Ja.

Das hätt' ich auch gehalten.

Kriemhild: Um ihn selbst

Zu schlachten, nicht?

Hagen: Zu strafen!

Kriemhild: Unerhört!

Ward je, solange Himmel und Erde stehn,

Durch Mord gestraft?

Hagen: Den Recken hätte ich

Gefordert, und mir ist's wohl zuzutraun,

Allein er war vom Drachen nicht zu trennen,

Und Drachen schlägt man tot. Warum begab sich

Der stolze Held auch in des Lindwurms Hut!

Kriemhild: Des Lindwurms Hut! Er muß't ihn erst erschlagen,

Und in dem Lindwurm schlug er alle Welt!

Es war der Neid,

Dem deine Bosheit grause Waffen lieh!

Man wird von ihm und seinem Adel sprechen,

Solange Menschen auf der Erde leben,

Und ganz so lange auch von deiner Schmach!

Hagen: Es sei darum!

(Er nimmt dem Leichnam den Balmung von der Seite, umgürtet sich mit dem Schwert und geht langsam zu den Seinigen zurück.)

Kriemhild: Zum Mord den Raub! (Gegen Gunther.)

Ich bitte um Gericht.

Kaplan: Gedenke dessen, der am Kreuz vergab!

Giselher: Erschlagen liegt der Herr des Nibelungenhorts,
Dem Fluch verfallend, der darüber lag.

[88]

Mir ahnet schweres Unheil für mein Volk.
Erschlagen seh' ich der Burgunder Heer,
Weil Treue sie mit böser Tat gelohnt.
Doch weiter lebet Siegfrieds lautrer Geist.
Er führt sein Volk dereinst zu lichten Höh'n,
Wo man nicht Meintat mehr, nicht Untreu kennt,
Wo Manneswort dem Manne wieder gilt,
Und treuer Sinn dem Treuen wieder traut.

Nachspiel.